Hallische Nachrichten

Verlag und Schriftleitung: Halle (Saale), Gr. Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Ruf 27981), Ludw.-Wucherer-Str. 87 (Ruf 25517), Rich.-Wagner-Str. 16 (Ruf 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 17 (Ruf 2558). Rund 600 Ausgabestellen. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen. Gerichtsstand Halle.

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / HR-Sport
Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Schriftum der Zeit / Hallische Kinderzeitung / Mitteldeutsche Reisezeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Arbeit und Recht / Gesundheitspflege / Der junge Mensch / Feld und Garten / Bauen und Wohnen

Bezugspreis bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- u. Feiertags) monatl. 2.10 RM. einschl. Zustellgebühr, Abholer 1.90 RM., durch die Post 2.30 RM. (einschl. 22.8 Rpf. Postgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Illustrierte Hall. Nachr. monatl. 20 Rpf. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit 14 Rpf.; im Textteil: 1 mm hoch, 78 mm breit 100 Rpf. Preisliste Nr. 6. Postscheck Leipzig 244 80.

52. Jahrg. / Nr. 114 — Freitag, 17. Mai 1940 — Einzelpreis 15 Rpf

Die große Schlacht in Belgien entbrannt

Der Feind stellt sich in der Festung Antwerpen, in der Dyle-Stellung und in der Festung Namur zum Kampf – Feindliche Panzerkräfte geschlagen – Wieder 98 Flugzeuge vernichtet Französische Gegenangriffe südlich Sedan gescheitert – Haag und Amsterdam wurden besetzt

Eine neue Kampfphase

Die große Schlacht in Belgien ist im Gange. Wie das Oberkommando der Wehrmacht in seinem gestrigen Bericht aus dem Führerhauptquartier bekanntgibt, hat sich der Feind in der Festung Antwerpen, in der Dyle-Stellung und in der Festung Namur zum Kampf gestellt. Im Rahmen der erbitterten Kämpfe, die den deutschen Truppen vor allem auch den Weg zur belgischen Küste freimachen und damit die Front noch näher an England heranbringen sollen, erweiterten südwestlich Namur unsere Divisionen ihre Erfolge auf dem Westufer der Maas und schlugen dabei erneut französische Panzerkräfte. Südlich Sedan wurden von den Franzosen im Gegenangriff schwerste Panzer eingesetzt; auch dieser Vorstoß wurde abgeschlagen, mehrere schwerste französische Panzer wurden vernichtet. Im Zusammenhang mit diesen Operationen griff die Luftwaffe mit starken Kräften feindliche Truppen und ihre Verkehrsverbindungen an. Im rasenden Angriff wurden feindliche Marschkolonnen und Truppenansammlungen zersprengt und zahlreiche feindliche Panzerwagen durch Volltreffer vernichtet. Ueber dem Kampfraum des Heeres fanden erbitterte Luftkämpfe statt; zugleich wurden feindliche Flugplätze mit starkem Erfolg angegriffen. Die Gesamtverluste des Gegners am 15. Mai belaufen sich nach dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht auf 98 Flugzeuge. Unter dem ungeheuren Druck der deutschen Operationen wurden, wie aus den Meldungen der französischen Presse hervorgeht, die Pläne des französischen Generalstabes zerschlagen; er wurde zu Umgruppierungen gezwungen und zu dem Versuch, unter Verzicht auf den geplanten Stellungskrieg den wuchtigen deutschen Vorstößen zu begegnen.

* * *

b. **Berlin**, 17. Mai. Nach der Inbesitznahme der Festung Holland und nach den gewaltigen Anfangserfolgen in Belgien sind die Operationen der deutschen Armeen planmäßig weiter gediehen. Mit größter Spannung und mit dem stärksten Glauben, dessen ein Volk in der Vertretung seines Rechtes und im Kampf um die endgültige Sicherung seiner Existenz fähig ist, verfolgen wir die hervorragenden Leistungen unserer tapferen, mutigen Soldaten und ihrer entschlossenen Führung, die jeden Tag von neuem ihre Ueberlegenheit unter Beweis stellen. Die Festung Holland ist nach Unterzeichnung der Kapitulation durch die Befehlshaber der holländischen Streitkräfte in unserem festen Besitz. Deutsche Truppen sind bereits in der holländischen Hauptstadt Den Haag und in Amsterdam einmarschiert. **Deutschland sitzt jetzt in der Festung Holland**, und das ist ein entscheidender Faktor für die weitere Entwicklung. Nicht nur ist der Gegner in Holland ausgeschaltet, sondern wir benutzen jetzt die Positionen, die uns noch näher als bisher an den Feind England herangebracht haben. Die Bedrohung Englands, die unmittelbare Bedrohung durch die ins Auge springende Verkürzung des Luftweges ist evident. Ebenso offenkundig ist aber auch, daß durch die schnelle Niederringung Hollands nunmehr starke deutsche Truppenkörper den rechten Flügels unserer Armee, der sich schon in den ersten Tagen des deutschen Gegenschlags gegen die Westmächte so erfolgreich durchgesetzt hat, für eine neue Verwendung frei geworden sind. Die Einnahme der Festung Holland gipfelt also in einem doppelten Erfolg: **Die Spitze gegen England gesichert**, deutsche Truppen zu neuer Verwendung nicht nur frei geworden, sondern für die neue Aufgabe auch bereits vorgesehen.

Man wird sich diese Tatsachen immer wieder vor Augen führen müssen, wenn man die Entwicklung der kriegerischen Ereignisse verfolgt. Im Vordergrund des Interesses steht nach dem gestrigen Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht das Faktum, daß sich der Feind in Belgien, und zwar in der Festung Antwerpen, der Festung Namur und in der Dyle-Stellung **zum Kampf gestellt** hat. Der Schwerpunkt der Kämpfe liegt also im Augenblick in Belgien, an der ungeheuer starkbefestigten Linie, die die Belgier im Einvernehmen mit dem französischen Generalstab und offenkundig unter Benutzung der in Paris entworfenen Pläne zur Verlängerung des französischen Befestigungssystems in einen belgischen Arm gebaut haben. Hier ist es schon am Vortage zu großen Angriffen gekommen. Die französischen Panzerverbände wurden vollkommen zersprengt und aufgerieben, die deutsche Wehrmacht drängte weiterhin scharf nach. Auf der genannten Linie **entwickelt sich nunmehr der Großkampf**, in den unsere Truppen mit der gleichen Schlagkraft eintreten, die ihnen unsere Bewunderung sichert. In diesem Zusammenhang dürfen auch nicht die Ereignisse übersehen werden, die sich im Raum von Sedan und bei Givet abgespielt haben. Der **deutsche Vorstoß** hat den Feind auch auf dem **linken Flügel** gefaßt und ihm schwere Verluste beigebracht, die nicht ohne Folgen für das Gesamtergebnis des im Gange befindlichen Hauptkampfes sein werden. Französische Panzer, darunter sogar die schwersten Panzer, sind zurückgeschlagen worden. Zahlreiche Einheiten wurden vernichtet.

Die **Luftwaffe** hat wie in den Tagen zuvor mit höchstem Schneid und Tapferkeit in den Kampf eingegriffen. Nachdem sie mit größtem Erfolg die Bodenorganisation der feindlichen Flugstreitkräfte im Hinterland vernichtet hatte, löst sie nun durch den Einsatz gegen feindliche Truppen auf der Erde, gegen Truppenansammlungsplätze und Marschkolonnen einen sehr wesentlichen Teil der Gesamtaufgabe. Die rückwärtigen Verbindungen des Gegners sind nun auch auf diese Weise bedroht. Nicht zuletzt ist die Luftwaffe an der Bezwingung der feindlichen Panzer beteiligt. Die deutschen Jäger führen ihren spezifischen Einsatz mit der gleichen großen Ueberlegenheit aus, die wir schon in den ersten Tagen feststellen konnten. Aus der Tatsache, daß zur Zeit sehr viel mehr feindliche Maschinen im Luftkampf als von der Erde aus abgeschossen werden, ergibt sich, daß sich die Luftkämpfe vornehmlich im feindlichen Luftraum abspielen. Auch dieses Moment muß ihm Rahmen einer allgemeinen Betrachtung zur militärischen Lage gebührend hervorgehoben werden. Es bedeutet die **Verlagerung des Luftkampfes in den feindlichen Raum**.

So ergibt sich auch am siebenten Tage unserer gewaltigen Operationen das Bild noch weiterhin erhöhter Kraftanspannung und todesmutigen Einsatzes. Der Feind hat auf der ganzen Front große Verluste und Einbußen zu verzeichnen. Wir aber lassen nicht nach. Die Heimat ist bei der Front, sie steht hinter dem kämpfenden Heer als der große und unüberwindliche Wall der deutschen Seelen.

England hört bereits den Kanonendonner

dnb. **Stockholm**, 17. Mai. **„Nya Dagligt Allehanda" meldet aus London, am Mittwochnachmittag sei an der ganzen Südküste Englands der Kanonendonner von der Schlacht in Belgien zu hören gewesen. Er soll so heftig gewesen sein, daß Fenster und Türen erzitterten. Man habe deutlich den Einschlag schwerer Artillerie in bestimmten Abständen unterscheiden können. Die Explosionen sollen zeitweise derartig heftig gewesen sein, daß man sie mit einem stärkeren Erdbeben vergleichen konnte.**

Gewaltige feindliche Schiffsverluste

Die Gegner verloren an einem Tag 100 000 Bruttoregistertonnen

dnb. **Berlin**, 17. Mai. **Nachträglich eingegangene Meldungen bestätigen, daß die Schiffsverluste der Feindmächte am Mittwoch noch beträchtlich größer sind als in den Wehrmachtsberichten vom Donnerstag bekanntgegeben wurde. Bisher wurden gemeldet als versenkt zwei Zerstörer und drei Handelsschiffe, als schwer beschädigt zwei Zerstörer und vier Handelsschiffe. Unter den versenkten drei Handelsschiffen war ein vollbesetzter Truppentransporter von 10 000 Tonnen. Darüber hinaus wurden dem Gegner durch die Angriffe der Luftwaffe noch folgende Verluste zugefügt: In der Nordsee ein U-Boot versenkt, im niederländischen Küstengebiet bzw. im Nordausgang des Kanals ein Transporter von 32000 BRT. und ein Transporter von 5000 BRT. versenkt, ein Kreuzer, ein Zerstörer und ein Handelsschiff von 5400 BRT. durch Volltreffer mittleren und schweren Kalibers schwer beschädigt. Im Seegebiet von Narvik ein Transporter von 18000 BRT. und ein Hilfsschiff von 1500 BRT. in Brand geworfen. Damit beliefen sich die Gesamtverluste des Gegners am 15. Mai auf 90 000 bis 100 000 Tonnen Kriegs- und Handelsschiffsraums, von denen 55 000 Tonnen vollständig vernichtet sind.**

Auch an der Saarfront wurden deutsche Vorstöße unternommen, die mit großem Erfolg gekrönt waren. Viele Hundert französische Gefangene wurden hier eingebracht. — Unser Bild zeigt einen Teil der Gefangenen auf einem Sammelplatz unmittelbar hinter den deutschen Linien. Neben den eigentlichen Franzosen sind auch zahlreiche Farbige darunter. (PK. Dietrich)

Lügenschleuse verstopft

Deutschland entlarvt den politischen und militärischen Zweckschwindel der Feinde

Wie immer, hat mit den neuen deutschen Siegen der Feldzug der feindlichen Lüge auf breitester Front eingesetzt. Wir erleben, wie auf allen anderen Gebieten, auch hier die nachgerade stumpfsinnige Wiederholung der Methoden, mit denen man 1914 arbeitete und mit denen man damals Erfolg hatte. Inzwischen aber hat sich einiges Wesentliches erheblich geändert.

Der **Lügenfeldzug** 1940 vollzieht sich in einem anderen Bereich als 1914. Einmal ist die Welt der ewigen Lügerei der Westmächte vielfach müde geworden. Die verantwortlichen Männer in London und Paris, an ihrer Spitze Herr Churchill, haben zu deutlich und zu oft gesprochen, wie die Westmächte während des Weltkrieges gelogen und was sie damit erreicht haben. Zum anderen sind rein technisch die Nachrichtenmittel unabhängiger geworden. Es hat heute keinen Zweck mehr, wenn die Engländer die Kabelstränge zerschneiden, die Verbindung durch den Aether können sie nicht unterbrechen. Die Westmächte haben jetzt versucht, durch Telephotos von angeblichen Zivilopfern deutscher Luftangriffe die **Greuelpropaganda in Südamerika** anzukurbeln. Dazu bemerkt die „Gazetta de Noticias" in Rio de Janeiro, daß die Welt sich noch gründlich der Hunnenpropaganda im Weltkriege erinnere, die nachher als Lüge entlarvt worden sei und nur möglich war, weil damals der Nachrichtendienst über die Unterseekabel vom Intelligence Service kontrolliert wurde. Heute aber erfahre die Welt gleichzeitig mit der Veröffentlichung niederträchtiger Bildpropaganda der Westmächte einwandfrei, daß französische Flieger in der „unverteidigten Stadt Freiburg" 18 Kinder auf einem Spielplatz durch Bomben getötet haben. Wenn die Methoden der deutschen Propaganda denen der Westmächte gleich wären, könnten sie diese 18 kleinen Leichen nun auch in langen Reihen photographieren und als Telephoto-Propaganda verbreiten, allerdings mit dem Unterschied, daß damit eine wirkliche Grausamkeit gegen unschuldige Kinder erwiesen wäre.

Schließlich aber ist — und das ist das entscheidende — im nationalsozialistischen Reich auch der Lügenpropaganda ein überlegener Gegner entstanden. Deutschland hat auch auf diesem Gebiete gewissermaßen das Gesetz des Handelns an sich gebracht. Jede der großen Greuellügen seit dem Beginn des Polenfeldzuges ist sehr schnell und gründlich widerlegt worden, indem wir neutrale Beobachter zu Augenzeugen der Wahrheit machten. Wir erinnern an die Schwarze Mutter Gottes von Czenstochau, an die angeblichen folgenschweren Luftangriffe auf Kiel und Friedrichshafen und an das Bombardement von Sylt. Immer wieder sind die Manöver der Westmächte, die mit der Lügenhetze die Stimmung beeinflussen und die Neutralen für ihre Zwecke einfangen wollen, von der schnellen und gründlichen deutschen Abwehr durchkreuzt worden.

Das Wort „Belgien" hat indes von neuem alle Schleusen der lügnerischen Beredsamkeit geöffnet. Die Westmächte können sich offenbar der Versuchung durch ihre eigenen Erinnerungen nicht entziehen. Im Weltkrieg war ihre Phantasie unerschöpflich, der deutschen Kriegführung gerade in Belgien immer neue Grausamkeiten anzudichten. Diese Manöver wiederholen sich nunmehr bis in die Einzelheiten der Lügen hinein. Der englische Rundfunk steht dabei natürlich an erster Stelle. Ein Engländer, der über Holland und Belgien heimgekehrt ist, erklärt, daß die Deutschen jetzt die gleichen Methoden anwendeten wie in Polen. Er sei in einem Zug mit 500 belgischen Flüchtlingen gefahren. Dieser Zug sei von den Deutschen mit MG.-Feuer beschossen worden, so daß nur noch 200 Personen lebendig angekommen seien. Reuter meldet aus New York, daß der Leiter des Freiwilligen Sanitätskorps für Frankreich, Johnson, bekanntgegeben habe, ihm sei gemeldet worden, daß vier Ambulanzen an der Westfront zum Teil durch Geschützfeuer zerstört worden seien. Das Geschützfeuer sei von einem deutschen Flugzeug geleitet worden. Man habe also bewußt versucht, die Ambulanzen zu vernichten. Der „Petit Dauphinois" verkündet voller Genugtuung: „Das königliche Haus Hollands ist gerettet, aber die Gefahr war ernst." Das Genfer Blatt schildert dann, wie die deutsche Luftwaffe zunächst den Kraftwagen der Prinzessin Juliane und ihrer Kinder am Kai eines Kanals in Holland und dann das Schiff im freien Meer beschossen habe. Die Hartnäckigkeit der Angriffe beweise, daß die deutsche

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194005176/fragment/page=0001

Flugwaffe versucht hätte, „um jeden Preis" die Prinzessin und ihre Kinder zu vernichten. Das sind nur einige Tropfen aus einem Meer von Lügen. Im Weltkrieg hatte man mit dieser Methode Erfolg, aber jetzt stoßen die Verdächtigungen des deutschen Soldaten auf einen Gegner, der auch hier entschlossen und imstande ist, rücksichtslos zuzuschlagen. Die infame Greuelhetze gegen unsere Luftlandetruppen wird schwer auf ihre Urheber zurückfallen.

Neben der Greuellüge stehen die in allen Phasen des Weltkrieges und dieses Kampfes bekannten politischen und militärischen Zweklügen. Durch falsche Darstellung der kriegerischen Ereignisse, durch die Umfälschung von Niederlagen in Siege soll das eigene Volk ermutigt und die Welt beeindruckt werden. Auch mit dieser Art von Schwindelnachrichten erreichte man im Weltkrieg sein Ziel hauptsächlich dadurch, daß die deutsche Gegenwehr fehlte. Diesmal fallen die Lügen auf einen anderen Boden. Die Welt hat den Weltkrieg und die blamable Niederlage der Engländer in Norwegen mit angesehen. Auch in ausgesprochen deutschfeindlichen Blättern stellt man seit längerer Zeit die Berichte des deutschen Oberkommandos an die Spitze. Indem ist das Tempo der deutschen Kriegführung derart überwältigend, daß die Lügen der Feinde, wenn möchte sagen, überholt werden. Die Kapitulation Hollands ist ein Ereignis, das sich nun nicht verschweigen oder vertuschen läßt, wie zum Beispiel der Verlust einer einzelnen Stellung oder eines Schlachtschiffes. Da es so schnell geht, muß man auch schnell lügen, und dabei verheddert man sich leicht. Ein Beispiel: Der französische Kriegsminister meldete am Mittwochabend, daß es „an der Maas zwischen Mezieres und Namur dem Feinde gelungen ist, den Fluß an mehreren Stellen zu überschreiten. In der Gegend von Sedan, wo der Feind einige Fortschritte verzeichnen konnte, sind die Gegenangriffe mit Panzerwagen und Bombenflugzeugen im Gange". Was gab offen zu, daß die französische Heeresleitung sich von den deutschen Panzern „infolge der Heftigkeit des Chocs" an drei Stellen südlich Sedans zurückziehen mußte. Der Sprecher des französischen Kriegsministeriums meinte zusammenfassend: „Die Situation ist ernst, aber nicht kritisch." Was aber hören wir zur gleichen Stunde im Londoner Sender? „Bei dem Angriff der deutschen Truppen gegen die Maasübergänge waren zunächst französische Bomber und Jagdflugzeuge eingesetzt worden, denen dann noch beachtliche englische Geschwader folgten. Das Ergebnis dieser englisch-französischen Angriffe war, daß der deutsche Vormarsch aufgehalten wurde." Und schließlich ruft man der erstaunten Welt zu: „Die militärischen Ergebnisse sind für die Westmächte außerordentlich günstig. Die Alliierten haben sogar weitere Erfolge erzielt." Die Gegenüberstellung der beiden Berichte genügt, um darzutun, daß man mit solchen Methoden nicht weiterkommt.

Zudem ist die Gefahr inzwischen so nahegerückt, daß es einfach nicht mehr möglich ist, sie den eigenen Völkern zu verheimlichen. Dem Franzosen, der am Donnerstag die Kammerrede seines Ministerpräsidenten gehört hat, kann man nicht im nämlichen Augenblick erzählen, daß die militärischen Ereignisse „außerordentlich günstig" sind. „Es ist unsere Aufgabe, Frankreich zu erhalten", so schloß am Donnerstag der gleiche Reynaud seine Rede, den man noch vor wenigen Wochen eine Karte erläutern sah, die das „neue Europa" darstellte, wie Frankreich es sich wünschte. Die furchtbare Wirklichkeit des schnellen deutschen Vormarsches, der deutschen Panzer wie der unwiderstehlichen Sturzkampfbomber, hat die übermütigen Träume von der Aufteilung des Reiches verscheucht. Man bangt darum, das eigene zu erhalten. In der Welt verstummen die Wogen der Lüge, über die allein Britannien heute noch herrscht. K. B.

Die Vergeltung

für die Beschießung unverteidigter Städte

dnb. **Führerhauptquartier, 17. Mai.** Französische Fernkampfartillerie beschießt seit 16. Mai ohne militärische Gründe die offene unverteidigte Stadt Rastatt. Die deutschen schweren Flachfeuerbatterien haben daraufhin als Vergeltung das Feuer auf Hagenau eröffnet.

„Irgendwohin in Frankreich"

Zivilgefangenen-Transport aus Brügge

dnb. **Genf, 17. Mai.** Aus Lille wird gemeldet, 78 Zivilgefangene aus dem belgischen Gefängnis von Brügge seien am Mittwoch in einem großen Autobus von Dünkirchen her durch Lille gekommen. Unter ihnen befänden sich Leon Degrelle, der Leiter der Rexisten-Partei, sowie zwei andere belgische Abgeordnete, die am Nachmittag „irgendwohin in Frankreich" weiterbefördert worden seien.

England in Nahrungssorgen

Holland und Belgien waren wichtige Lebensmittel-Lieferanten

op. Kopenhagen, 17. April. Die zuständigen Stellen des englischen Verforgungsministeriums und des Marineministeriums sind seit 48 Stunden Tag und Nacht damit beschäftigt gewesen, die Lage zu prüfen, in welche Großbritannien durch die Besetzung Hollands in wirtschaftlicher Hinsicht geraten ist. Holland war bis zum Ausbruch des Krieges nicht nur ein Hauptpfeiler der englischen Versorgung mit Eiern, Butter und Käse, es war auch ein wichtiger Umschlagplatz für Rohstoffe aus den Kolonien, die nach England weitergingen. An erster Stelle standen hier Gummi und Zinn, aber auch pflanzliche Stoffe für die Herstellung von Fett bzw. für die Margarineherstellung. Der Wert der Einfuhr an Lebensmitteln aus Holland war in letzter Zeit um so mehr gestiegen, als der gesamte skandinavische Raum und auch Dänemark nicht mehr für Lieferungen nach England in Frage kamen und darüber hinaus auch die baltischen Staaten fortfallen. Hinzu kommen noch die Sorgen, die die Londoner Behörden in der Tonnagefrage haben. Die holländische Flotte steht England ebenso wie die norwegische nicht mehr in dem Ausmaße zur Verfügung, wie das bisher trotz der angeblichen Neutralität Hollands der Fall war. Die Häfen an der gesamten englischen und schottischen Ostküste sind Kriegsgebiet ersten Ranges und verlieren immer mehr an Wert.

*

In der Tat sind mit Holland, in weit geringerem Umfang auch mit Belgien, zwei weitere wichtige Lebensmittellieferanten für England ausgefallen. Außerordentlich wichtig ist für England außer den oben schon angeführten Nahrungsmitteln die holländische Zufuhr an Obsenmilch und Hülsenfrüchten gewesen. Diese Erzeugnisse haben im Kriege noch an Wert gewonnen, da sie ausgezeichnete Heereskonserven darstellen. Mit seiner Rolle als Nahrungsmittellieferant ist aber die Bedeutung Hollands für die englische Versorgung noch bei weitem nicht erschöpft. Holland ist auch ein überaus wichtiges Transitland für Mais, Weizen, Oelfrüchte und andere Produkte gewesen, die aus Südosteuropa und den Mittelmeerräumen über Rotterdam wie auch über das belgische Antwerpen nach der britischen Insel gingen. Insgesamt

„Totschlagen wie Wölfe"

Ausgeburten französischer Rachsucht

b. **Berlin**, 17. Mai. Dem perversen Hirn eines französischen Schmierfinken, der unter dem Pseudonym „Coriolan" sich im „Petit Journal" zum Wort meldet, ist das übelste und gemeinste Stück der Greuelhetze entsprungen, das wir bisher erlebt haben. Und wir haben seit den Tagen des Ententeschandfriedens alles an Gemeinheiten, Lügen und Verleumdungen, was französische Volk auf, die deutschen Fallschirmspringer zu Tode zu quälen. „Diese stinkenden Bestien totschlagen!" so hebt das Gesudel an. „Wir verlangten bereits gegen die germanischen Gangster, die zu der alten Barbarei und Grausamkeit ihrer Rasse satanische Verfahren, teuflische Teufeleien hinzufügen, die sich Nacht für Nacht der Gesetze Augen, um Auge, Bombardierung um Bombardierung, riesiger und totaler Kampf als Gegenleistung dieses kolossalen Krieges ohne Erbarmung und Barmherzigkeit. Die Stunde ist gekommen, alle unsere Repressalien und Reinigungs- und Strafmittel in die Waagschale zu werfen. Diese maskierten und bewaffneten Banditen sind gefährlicher und stinkende Bestien, die man totschlagen muß wie Wölfe, zertreten wie Schlangen, an die Türen nageln wie Fledermäuse. Es genügt nicht, diese getarnten Mörder sofort zu töten." Der Verfasser ist von einer Art sadistischer Wollust gepackt. Er steigert sich in einen Rausch hinein. Er hat Schaum vor dem Mund und schreit: „Sofortige Einrichtung ohne irgendein Urteil als die Feststellung des flagranten Delikts, Befehl an alle bewaffneten Männer, diese Gangster sofort zu beschießen und zu töten. Der Bevölkerung freistellen, wenn sie eines dieser sich herumtreibenden Monstren faßt, sie zu jagen und niederzuschlagen. Ehedem zündete man, um Dörfer und Wälder von den wilden Wölfen zu befreien, große Feuer an und warf diese wilden Tiere lebend dort hinein. Die Stunde ist wiedergekommen, um auf den Feldern die heilsamen Scheiterhaufen aufzurichten. Möge man es sagen und wissen und vor allen Dingen Deutschland und seine Dämonen von dieser Entschlossenheit informieren... Man muß diese in allen Nationen der Erde sich herumtreibenden Bestien verbrennen."

Das ist die wüsteste und unklügste Beschimpfung deutscher Soldatenehre, das ist die unverhüllteste und grausamste Mordhetze, die wir je gehört haben. Aber wir haben sie auch gehört, und wir haben jedes Wort behalten. Darüber muß sich der Schreiber dieses Pamphlets, der seine keinen Namen verschweigt, darüber muß sich das französische Volk, an das diese Zeilen sich wenden, klar sein. Ministerpräsident Reynaud sieht, was da angerichtet hat. Er hat das Signal für diese Hetze gegeben. Nun haben sich die Kloaken geöffnet und ergießen ihren Unrat auf die Straße. Die deutsche Wehrmacht wird mit den Mördern ihrer Kameraden rüschtlichst verfahren. Wir haben eindringlich gewarnt. Wer diese Warnung nicht hören will, muß fühlen. Wir haben, wenn diese abscheuliche und entartete Mordhetze Gefolgschaft findet, das Recht zu den drastischsten Repressalien. Wer diesem Blutrausch verfällt, den der Schreiber im „Petit Journal" predigt, wird ein furchtbares und grauenhaftes Erwachen erleben. Jede Untat wird ihre Sühne finden. und diese Sühne wird ein Fanal sein.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

dnb. **Berlin**, 17. Mai. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat am 15. Mai dem General der Kavallerie **Ewald von Kleist** und dem Major **Fritz Bayerlein** das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Durch die Verleihung des Ritterkreuzes an General von Kleist bringt der Führer seine Anerkennung gleichzeitig der unterstellten Truppe zum Ausdruck.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Generalfeldmarschalls Göring folgenden Offizieren das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen: Oberleutnant Otto Zierach, Oberarzt Dr. Rolf Jäger und Leutnant Helmut Ring. Auch diese Offiziere zeichneten sich im Rahmen der Kampfhandlungen, die von den Sturmabteilungen unserer Fallschirmjäger in Belgien und Holland durchgeführt wurden, besonders aus, so daß sie neben dieser hohen Kriegsauszeichnung auch zum nächsten Dienstgrad befördert wurden.

Die Alexandria-Flotte ausgelaufen

Maßnahmen an der ägyptischen Grenze

dnb. **Rom**, 17. Mai. Die römischen Morgenblätter berichten über das Auslaufen der englisch-französischen Flotte aus dem Hafen von Alexandria, angeblich zu längst vorgesehenen Manövern. Diese Meldung wird auch von Reuter aus London bestätigt. Außerdem verlaute, daß die ägyptischen Militärbehörden die sofortige Räumung der Bezirke Mariam Matruh und Sidi el Barrani in unmittelbarer Nähe der libyschen Grenze angeordnet habe. Die Bevölkerung werde nach Orischaften in Mittelägypten verschickt.

Britische Bomben auf schwedisches Gebiet

dnb. **Stockholm**, 17. Mai. Sechs britische Flugzeuge überflogen am Mittwochvormittag 10 Uhr schwedisches Hoheitsgebiet in der Nähe der Eisenbahnstation Ritsgränsen. Die Flugzeuge warfen dabei etwa einen Kilometer von der Grenze entfernt einige Bomben über schwedisches Hoheitsgebiet ab. — Das schwedische Außenamt teilt mit, daß die schwedische Gesandtschaft in London beauftragt worden ist, bei der britischen Regierung Protest wegen dieses Vorfalles einzulegen.

Wie aus einer Londoner Meldung des „Oeuvre" hervorgeht, wurden die in Amsterdam ansässigen Engländer, Franzosen und Belgier bereits am Pfingstsonntag morgen abbefördert.

Italiener-Verhaftungen in Malta

h. **Rom**, 17. Mai. (Eigenb.) Mit äußerster Entrüstung hat die italienische Oeffentlichkeit eine Meldung aus Malta aufgenommen, nach der von den englischen Behörden einige der bekanntesten italienischen Nationalisten auf Malta wegen ihrer patriotischen Gefühle verhaftet wurden. Es handelt sich dabei um den ehemaligen Museumsdirektor Vincenzo Bonello, den bekannten Publizisten und Schriftleiter der Zeitung „Malta" Sammut sowie den Juristen Gauci. Die römische Nachmittagspresse veröffentlicht diese Nachrichten an erster Stelle. Die „Tribuna" befaßt sich in diesem Zusammenhang mit einer Veröffentlichung der Zeitung „Times of Malta", in der die Malteser aufgefordert werden, in die britische Royal Air Force einzutreten. Bedingung dafür ist der Nachweis rein europäischer Abstammung. Das Blatt meint dazu, daß bisher England die Malteser als Afrikaner ausgab, um sie damit politisch zu degradieren und die Mittelmeerinsel als eine Kolonie auf den Stand einer Negerbesitzung herabzudrücken. Jetzt, wo London das Wasser an der Gurgel steht, habe man dieses Märchen von der afrikanischen Bevölkerung auf Malta über Bord geworfen. Heute richte sich London vielmehr an die Malteser, da es genau weiß, daß es sich auf Malta nicht um Phönizier und Afrikaner handelt, sondern um Europäer. „Um es genau zu sagen, um Italiener!" fügt das römische Blatt wörtlich hinzu.

Spannung um Hongkong

dnb. **Rom**, 17. Mai. Meldungen aus Hongkong zufolge hat die britische Kolonialregierung Instruktionen zur Räumung der Umgebung der Stadt gegeben. Man sieht hierin ein Anzeichen für die erhöhte Spannung auf Grund des japanischen Vordringens in Südchina.

Deutsche Fallschirmtruppen geistern in England

dnb. **Kopenhagen**, 17. Mai. Der Einsatz von Fallschirmabteilungen bei dem deutschen Vorgehen auf Westen hat in England erhebliche Beunruhigung ausgelöst. Die ohnehin geisterfüchtigen Briten sehen nicht nur wie die Belgier und Holländer Nonnen und Mönche vom Himmel fallen, sondern schlechthin alles was von oben kommt erscheint ihnen als Unheil und Verderben bringende deutsche Fallschirmtruppen. Bezeichnend dafür ist ein Vorfall, der sich bei Hampstead zutrug. Ein englischer Sperrballon hatte sich losgerissen und stürzte in Flammen ab. Wiele Einwohner, so berichtet „Evening News", glaubten, daß es sich um deutsche Fallschirmtruppen handele und alarmierten die Polizeizentrale.

Mitteldeutsche Wirtschaftszeitung

Beschlagnahme von Eisen und Stahl

Bei den Betrieben lagern nicht unerhebliche Mengen an unbearbeitetem und angearbeitetem Material, das für kriegs- und lebenswichtige Zwecke Verwendung finden kann. Zeit ist benötigt wird. Um diese brachliegenden Eisenmengen der Kriegswirtschaft zuzuführen, hat der Generalbevollmächtigte für die Eisen- und Stahlbewirtschaftung die Anordnung 1 „Beschlagnahme von Eisen und Stahl" erlassen, die sich grundsätzlich im Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger vom 11. Mai 1940), durch die ein Teil der bei den Industrie- und Handwerksbetrieben lagernden Eisenmengen beschlagnahmt wird.

Durch die Beschlagnahme werden bei den in § 1 der erwähnten Anordnung genannten Unternehmungen sämtliche am 27. Mai 1940 in ihrem Besitz befindlichen Bestände an Eisen- und Stahlmaterial und an Halb- und Fertigwaren, die ganz oder teilweise aus Eisen und Stahl bestehen, sowie die Bestände an Altgußeisen erfaßt. Die Beschlagnahme, die eine weitere Be- und Verarbeitung der Bestände nicht unterlagt, erstreckt, wenn 10 Prozent der beschlagnahmten Menge abgesondert sind. Ueber die Verwendung der abgesonderten Erzeugnisse aus Eisen und Stahl wird der Generalbevollmächtigte für die Eisen- und Stahlbewirtschaftung weitere Anordnungen erlassen.

Die Ermittlung der beschlagnahmten bzw. abzusondernden Mengen an „Eisen- und Stahlmaterial" und -eisen kann von Unternehmungen, die in der Zeit vom 31. Dezember 1939 bis 27. Mai 1940 ihren Bestand durch eine ordnungsgemäße Inventur aufgenommen haben, an Hand dieser Unterlagen vorgenommen werden, während Halb- und Fertigwaren, wenn buchmäßige Unterlagen fehlen, oder ihre Aufarbeitung im Sinne der Anordnung mit dem vorhandenen Personal nur in längerer Frist möglich wäre, mit bestem Wissen und Gewissen geschätzt werden dürfen. Diese Schätzungen sind mit besonderer Sorgfalt vorzunehmen, da bei fahrlässiger Handhabung die Strafbestimmungen des § 9 Anwendung finden.

Um eine schnelle und vollständige Verwertung der durch die obengenannte Anordnung erfaßten Bestände durchführen zu können, ist es nationale Pflicht, die Bestimmungen der Anordnung sorgfältig und gewissenhaft durchzuführen. Verstöße gegen die Bestimmungen dieser Anordnung werden unnachsichtlich nach den Strafbestimmungen der 2. Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes von den ordentlichen Gerichten verfolgt, soweit nicht schärfere Strafbestimmungen, insbesondere die Strafbestimmungen der Kriegswirtschaftsverordnung vom 4. September 1939 (RGBl. I S. 1609) Anwendung finden.

Preußische Staatsanleihe überzeichnet

Wie von der Preußischen Staatsbank (Seehandlung) mitgeteilt wird, hat sich nach den vorliegenden Meldungen bei der am 14. d. M. erfolgten Zeichnung auf die vierprozentige Preußische konsolidierte Staatsanleihe von 1940 bereits am ersten Tage eine starke Ueberzeichnung ergeben, so daß die Zeichnungslisten geschlossen worden sind. Bei der Zuteilung sollen Meldungen zum Umtausch der 4½prozentigen Preußischen Schatzanweisungen bevorzugt berücksichtigt werden.

Wie werden Transportgemeinschaften gebildet

Zu den Richtlinien der Reichsgruppe Handel

Um die durch den Krieg bedingte Knappheit an Verkehrsmitteln möglichst zu mildern, sind die Kautelute bereits kurz nach dem Ausbruch des Krieges zur Bildung von Transportgemeinschaften aufgerufen worden. Von seiten der Organisation der gewerblichen Wirtschaft hat man zunächst auf Weisungen über die Bildung von Transportgemeinschaften verzichtet, um der Wirtschaft die nötige Freiheit zu lassen, die Bildung von Transportgemeinschaften sachlich und bezirklich so vorzunehmen, wie es im einzelnen Fall am zweckmäßigsten ist. Nunmehr hat die Reichsgruppe Handel in Zusammenarbeit mit ihren Wirtschaftsgruppen auf Grund der inzwischen gemachten guten Erfahrungen Richtlinien ausgearbeitet. Die Sicherstellung der örtlichen Warentransporte und der Versorgung der Bevölkerung bei sparsamstem Treibstoffverbrauch wird darin als Zweck der Transportgemeinschaften gekennzeichnet.

Im Einzelhandel werden, laut Pressedienst des Einzelhandels Transportgemeinschaften überall da zu bilden sein, wo ihm seine Lieferanten lebenswichtige Waren nicht mehr in der gleichen Weise wie früher anliefern können. Für die Zuteilung von Waren an den Abnehmer des Einzelhandels sind Transportgemeinschaften dann zu empfehlen, wenn es sich um lebensnotwendige Waren handelt, die wegen ihrer Beschaffenheit (sperrige Güter wie Möbel, Maschinen, Oefen, Herde usw.) nicht vom Abnehmer selbst geholt werden können. Das gleiche gilt für Massengüter wie Kohlen. Die Transportgemeinschaften werden von den Unterabteilungen Einzelhandel bei den einzelnen Wirtschaftskammern gebildet und betreut, also von den bezirklichen Untergliederungen der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel. Dort holen die Kaufleute auch Auskünfte über Transportgemeinschaften ein. Die Unterabteilungen haben die Pflicht, mit den Nahverkehrsbevollmächtigten eng zusammenzuarbeiten.

Die Transportgemeinschaften sind Selbsthilfemaßnahmen der Wirtschaft. Als Entgelt für Fuhrleistungen sollen grundsätzlich nur die Selbstkosten (einschließlich einer geringen Abnutzungsgebühr) in Anrechnung gebracht werden. Den Mitgliedern der Transportgemeinschaften ist zu empfehlen, die zur Beförderung übergebenen Güter gegen Transportschäden zu versichern, wie dies in Berlin z. B. bereits geschieht. In Berlin ist die Gesamtladung bis zu einem Höchstbetrag von 5000 RM. versichert. Der Transportbegleitschein, d. h. der Kaufmann, für den der Transport ausgeführt wird, klebt für die Versicherung eine Marke im Werte von 0,10 RM. auf den Lieferschein, Rollschein usw. Die Versicherungsmarken kann er in Form von Markenheften zum Preise von 5 RM. vom Leiter der Transportgemeinschaft oder unmittelbar von der Versicherung kaufen.

Holländische Donauschiffe unter deutscher Flagge

Die Kontinentale Motorschiffahrtsgesellschaft Amsterdam, die den holländischen Schiffsverkehr auf der Donau wahrnimmt, hat sich soeit nach Wiederherstellung des Kriegszustandes mit Holland unter deutsche Aufsicht gestellt und ihren auf der Donau befindlichen Schiffen in Deutschland und den übrigen Donaustaaten den Auftrag erteilt, die Flagge zu wechseln. Seit dem 14. Mai fahren die Schiffe der Gesellschaft unter deutscher Flagge.

Kurssturz an der Neuyorker Börse

Eine Folge der Niederlagen der Westmächte

Die New Yorker Börse erlebt zur Zeit Kursstürze, wie sie nur ganz selten zu verzeichnen sind. Die Kursverluste betrugen bis zu 19 Dollar. Betroffen sind alle englischen, französischen, holländischen und belgischen Papiere. Belgische Dollar-Anleihe-Bonds waren z. B. überhaupt nicht gefragt.

Schreibmaschinen auf Bezugsschein

Die Reichsstelle für technische Erzeugnisse hat unter dem 10. 5. 1940 eine Anordnung Nr. 7 über Verbrauchsregelung für Schreibmaschinen erlassen. Hiernach dürfen neue Schreibmaschinen einschl. Breitwagenmaschinen, Kleinschreibmaschinen und Maschinen mit mehrstelligem Dezimal — Setzhaltator sowie Einzelmagen an Verbraucher nur gegen Bezugsschein abgegeben, vermietet oder von ihnen bezogen oder gemietet werden. Die Bezugsscheine werden von der Reichsstelle für technische Erzeugnisse erteilt. An wen die Anträge wegen Erteilung eines Bezugscheines gerichtet werden müssen, wird in einer gleichzeitig erlassenen Bekanntmachung Nr. 1 mitgeteilt. Gemeinden, Gemeindeverbände, gemeindliche Eigenbetriebe usw. haben den Antrag beim Deutschen Gemeindetag, Berlin, Gliederungen der Organisation der gewerblichen Wirtschaft an die Reichswirtschaftskammer, des Reichsnährstandes, seiner Gliederungen und Verbände im Dienstweg, dem Reichsbauernführer — Verwaltungsstand —, gewerbliche Betriebe, freie Berufe usw. dem zuständigen Bezirkswirtschaftsamt einzureichen. Die Anordnung gilt im ganzen Reichsgebiet, sie tritt am 25. 5. 1940 in Kraft.

Die schwebende Schuld des Reiches betrug am 29. 2. 1940 17 629,5 Mill. RM. gegen 15 767,1 Mill. RM. am 31. 1. 1940.

Berliner Börse

Heutiger Frühverkehr

Berlin, 17. Mai. Der feste Unterton dürfte auch im bevorstehenden Börsenverkehr erhalten bleiben.

Berliner Börse von gestern:

Berlin, 16. Mai. Die Aufwärtsbewegung des Vortages übertrug sich auf die Aktienmärkte des Donnerstag. Wiederum war das Geschäft in einzelnen Werten lebhafter, was zu bedeutenden Kursbesserungen führte, zumal andererseits Verkaufsneigung kaum bestand. Fest lagen namentlich chemische Papiere, Kabel- und Draht- sowie Autowerte.

Mitteldeutsche Börse:

Leipzig, 16 Mai. Bei lebhaften Umsätzen traten am Aktienmarkt weitere Kurserhöhungen ein.

Gummi-Dichtungen für alle Zwecke Gummi-Biedes

Deutsches Berufserziehungswerk
Kreis Halle-Stadt
Gustav-Nachtigal-Str. 11, Ruf 21989

Achtung, Metallwerker!

Demnächst beginnt eine Lehrgemeinschaft für:
Blechabwicklungen, Stufe I.
Stoffgebiet: Bedeutung der Blechabwicklungen und ihre Verwendung. Abwicklung eines Zylinders, Kniestücke, Gegenstücke, Helmrohre und Zungen, Rohrverbindungen. Konstruieren von Durchdringungen und deren Abwicklungen. Die technerischen Wege für Abwicklungen. Reißpiele aus der Praxis.
Dauer: 12 Abende = 24 Stunden, Teilnehmergebühr: RM. 7,50.
Auskunft, Beratung und Anmeldungen in der obigen Dienststelle.

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT
Große Ulrichstraße 26. Fernruf 340 43.

Volksbildungsstätte

„Der Bühnenstaat in Oper, Operette und Revue". Ballett und Tanzgruppe des Stadttheaters. Leitung: Balettmeister H. H. Steinbach. Musikalische Leitung: Kapellmeister H. Meyer. 2. Abend der Vortragsfolge des Dr. S. S. Steinbach „Tanz und Ballett im Wandel der Jahrhunderte". Montag, den 20. Mai, im Thalia-Theater. Karten zu 2— bis 0,50 RM.: NSG., Große Ulrichstr. 26; Theaterring, Barfüßerstr. 7; Verkehrsbüro Roter Turm; NWG. Riebeckplatz; NS. Steintor; E. Stief, Hermann-Göring-Straße 13; K. Woide, Steinweg 26; Grün, Reileck.

Neue Kurzsuchzusänge in der Mütterschule.

8. NSG. Säuglingspflege: Freitag, den 31. Mai 1940, um 10 Uhr. Donnerstag, den 16. Mai 1940, um 15 Uhr. Mittwoch, den 22. Mai 1940, um 19.30 Uhr.
Allgemeine Gesundheits- und häusliche Krankenpflege: Dienstag, den 28. Mai 1940, um 15 Uhr.
Kochen und Haushaltsführung I: Mittwoch, 29. Mai 1940, um 15 Uhr.
Nähen, Aendern, Ausbessern I: Freitag, den 24. Mai 1940, um 9 Uhr.
Nähen, Aendern, Ausbessern II: Freitag, den 17. Mai 1940, 15 Uhr.
Basteln, II. Teil: Dienstag, den 28. Mai 1940, um 15 Uhr.

Kurzsuchzusänge in Kröllwitz, Sedanstr. 1.

Nähen, Aendern, Ausbessern I: Freitag, den 17. Mai 1940, um 19.30 Uhr.
Anmeldungen, auch für den Kursus in Kröllwitz, in der Mütterschule, Leipziger Str. 17, Ruf 529 84.

Vereins-Nachrichten

Gichtbichensteiner Turnverein. Am Sonntagvormittag, ab 9 Uhr, finden auf unserem Platze die „Bahneröffnungskämpfe der Leichtathleten" statt. Ich erwarte dazu die Mitglieder unseres Vereins recht zahlreich. Es sind auch noch Mannschaften notwendig, die noch sich die Kameraden, daß sie sich noch einmal am Sonnabendnachmittag, ab 15 Uhr, auf dem Platze einfinden.

BSG. Halle 96. Veranstaltungen am 19. Mai 1940, 11 Uhr: Universitätsanlage: Vortrag Dr. Diem; 14 Uhr: B I Fußballspiel; 15 Uhr: Bann 36 — Bann 350 (Saalfeld) Handball; 16 Uhr: Fußball: Liga — Eintracht Braunschweig; 17.30 Uhr: Bann 350 Handball M. — TV. Dieskau. Anschließend Zusammensein mit unseren Gästen im Klubhaus.

BSG. „Favorit". Spiele am 19. Mai. 1. — Siebel-Flugzeugwerke, 15.30 Uhr (Rad-Platz); 2. — Post, 14 Uhr (Vorstiasplatz); 3. — Olympia, 10.30 Uhr (Favoritplatz); Jugend B — Siebel-Werke, 14.30 Uhr (Favoritplatz).

B. SFV. Sonnabend, 18. Mai: Abteilung Fußball: SFV. II gegen Gelber Schmiede L., 16.30 Uhr, Gleb.-Sportplatz-Platz. Treffpunkt 15.30 Uhr Reilsberg. — Sonntag, 19. Mai: Abteilung Handball, SFV. I — HSV. I, 15 Uhr Gleb.-Sportplatz-Platz. Treffpunkt 14.15 Uhr auf dem Platz. — Abteilung Fußball: SFV. I — Post, 14.30 Uhr (Favoritplatz, Delitzscher Str., Treffpunkt 15.30 Uhr auf dem Platz. — Vorher spielt SFV. Jugend — Favorit Jugend auf dem Favoritplatz.

Verschiedenes

Kindergarten
Welcher Privat-Kindergart. Nähe Wörmlitzerstraße, nimmt 3jährigen Jungen vormitt. auf? Preisangeb. unt. B. 982 HN-Ulrichstraße. *

Buchführung
übernimmt Helfer in Steuersachen, Angestellten beim Finanzamt Halle. Ernst Graefe, Delitzscher Str. 78. Ruf 330 24. (b

Zum Haarfärben
eine gute Dauerwelle
Herren- und Damen-Friseur-Geschäft
WalterSchmidt
Gr. Ulrichstr. 57 (Passage)
Ruf 299 40
Plombiert

Verloren Gefunden

Tranring
am Waschdaft, auf dem Getraudenfriedhof lieg. gelassen. Gegen Belohnung abzugeb. Feibel.

Spitz,
weiß, entlaufen. Geg. Belohnung abzugeben. Lein, Oberaltstr. 14a.

Linsen-
Br. Brennen-straße 72. III. Bräsig, Brillant a einem Ring verl. Geg. Belohn. abzugeben. Kernsprech. 263 88. (b

Eine Kleinanzeige hat Erfolg!

Schenkt Bücher zum Muttertag

Nachfolgende Buchhandlungen führen eine reiche Auswahl:

Buchverkauf
Else Baldeweg
Musikalienhandlung
Königstr. 6 / Ruf 218 64

Otto Hendel's Buchhandlung
Gustav Ehlers
Halle (S.), Markt 24
Ruf 222 65

F. Bartels
Buchhandlung
Inh.: Fritz Engel
Leiziger Str. 64, Ruf 223 07

J. M. Reichardt Nachf.
Charlotte Uhlmann
Buch- und Kunsthandlung
Halle (S.), Schulstr. 1a
Ruf 232 73

Buchverkauf
Leihbücherei
Ines Edelmann
Halle (S.), Geiststr. 41
Ruf 281 40

Schölers
Buchhandlung
Talamtstraße 1
Steinweg 46/47

Buchhandlung
Bruno Dausien
Halle (S.), Adolf-Hitler-Ring 9/10 — Ruf 322 13

Buch- und Musikalienhandlung
Curt Woide
Steinweg 25 / Ruf 241 24

Buchhandlung Helmut Frey
Halle (S.), Gr. Ulrichstr 44 (gegenüber Hollenkamp)
Ruf 327 42

Heiraten

Witwe,
50 J., 1,64 gr., sauber, solid, mit 171 Mark, sucht Lebensgefährten, auftrichtig und anständig, mit sich. Einkommen, Angeb. K. 870 HN-Ulrichstraße. *

Dame,
48 J., sucht auf richtigen Herrn, kameraden zwecks sp. Heirat. Ang. unt. V 9517 HN-Ulrichstraße. *

Wünsche
jge. Dame kennen zu lernen i. Alt. v. 20—23 Jahren, i. m. Ernst, Heirat. Angeb. u. T. 9517 HN-Ulrichstr. (a

Inserieren bringt Gewinn!

Miet-Gesuche
Möbl. Zimmer

Zimmer,
möbl., evtl. mit Kochgelegenh. von ig. Mädchen gef. Angebote M. 882 HN-Ulrichstr. *

Zimmer,
möbl., b. berufstätig. Herrn gef. Nähe Trotha. Angebote u. P. 856 HN-Ulrichstr. *

Möbliertes
Zimmer gesucht. Preislage L. 1496 HN-Leihgitterstr. *

Beamter
sucht auf möbl. Zimm. bei ruhig. Dame od. Ehepaar. Nähe Moritzburg. Angeb. unter M. 512 HN-Ulrichstraße. (b

Zimmer,
möbliert, gesucht. Angebote m. Preis unt. T. 9397 HN-Ulrichstraße. (a

Ein Zimmer,
möbliert, für vier Wochen von Beamt. Nähe Ringplatz gel. Preisangebote A. 981 HN-Ulrichstr. *

Ehepaar,
jüngeres, sucht sof. od. 1. Juni zwei möblierte Zimm. mit Kochgelegenh. Nähe Steintor oder Dessauerstr. Angebote unter A. 189 HN-Steintor. (

Wer auf Anzeigen verzichtet,
verzichtet auf einen guten Teil seines geschäftlichen Erfolges.

Deutsches Berufserziehungswerk
Kreis Halle-Stadt
Gustav-Nachtigal-Str. 11, Ruf 21989

Achtung, Ingenieure, Architekten und Techniker!

Im nächsten Monat beginnt für obige Nachgruppen eine Lehrgemeinschaft für Festigkeitslehre.
Dieselbe wird in vier Stufen durchgeführt und behandelt folgende Stoffgebiete: Allgemeine Grundbegriffe der Statik, Festigkeitslehre, Zug- und Druckfestigkeit, Biegungsfestigkeit, Trägerberechnungen, Knickfestigkeit, Zusammengesetzte Festigkeit, Exzentrischer Druck, Unsymmetrische Querschnitte und Nietlagerung, Berechnung größerer Dachkonstruktionen aus Holz und Eisen, Ermittlung der Größe des Erddrucks und Wasserdrucks bei korrekter, geneigter oder gebrochener Rückwand.
Voraussetzung für die Teilnahme ist Kenntnisse von Flächenberechnungen, sowie der Algebra bis zu den Gleichungen ersten Grades zu bedenken. Interessenten erhalten auf Anforderung ausführlichen Stoffgebietsplan. Auszubildende Teilnehmer bekommen Fahrpreisermäßigung bei der Reichsbahn.
Dauer je Stufe: 10 Wochen = 60 Stunden, Gebühr: je Stufe RM. 15,50.
Auskunft, Beratung und Anmeldungen in der obigen Dienststelle.

✣ OBERST LINDEBLATT ✣

Von Ulrich Sander

Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten. Gerhard Stalling Verlag Oldenburg i. O.

11. Fortsetzung)

Schrapnells platzen im Grund und auf dem Hang. Tuiuh, Tuiuh! Bfiit . . . wie die stechenden Bienen. Tacktacktack . . . tucktucktuck . . . Es hilft alles nichts: das Regiment des Oberstleutnants Lindeblatt wirft sich in den Grund und liegt schon in der ersten Linie, mitten zwischen den Toten und Sterbenden des anderen Regiments, das hier außer Blut und Atem gekommen ist. Es ist gut, daß es sich hinwerfen kann, denn der Sprung war lang, wenn auch bergab, war auch nicht umsonst getan, denn er hat gekostet, aber er ist rasch und flink getan, wie es sich für Füsiliere gehört, und ist somit billiger geworden als ein langsamer und schwerfälliger oder gar mehrere Sprünge. Nun aber geht es bergauf auf ein feuerspeiendes und brennendes Dorf, in das der Oberstleutnant Lindeblatt sein Herz hineingeworfen hat. Nun muß er es mit seinem ganzen Regiment holen.

„Wir wollen hier nicht zu lange liegenbleiben!"

„Nein, Herr Oberstleutnant!"

Jetzt greift auch das Dritte an: man hört den Lärm, kann aber nichts sehen. Recht so! Wenn es sich hinwirft, muß es hier weitergehen. Was du zu tun gedenkst, das tue bald.

Als der Oberstleutnant meint, daß das Regiment nun wieder genug Luft in den Lungen hat, läßt er „Seitengewehr pflanzt auf!" durch die ganze Linie blasen. Das gibt den Herzen den rechten Schwung. Er selber nimmt an, daß sich sein Regiment nicht noch einmal vor dem Dorf hinlegen wird. Es besteht aus Füsilieren. Aus raschen und flinken Leuten. Es hat, das ganze Regiment, alle Herzen schon im Dorf. Das Dorf gehört ihm schon. Es muß nur noch vom Baum gepflückt werden.

Und dann ist, die Leute der Maschinengewehrkompanie und die Artilleriebeobachter haben es später erzählt, plötzlich aus dem Grund ein Keil vorgebrochen wie das Flugbild, die Eins der wilden Gänse anfangs, dann sich ausbreitend nach beiden Seiten, und dann sind die ersten schon an den Gärten gewesen.

Der Keil, das ist der Oberstleutnant Lindeblatt gewesen. Er hat lange Beine, aus einer breiten Brust einen tiefen Atem, den tiefen Atem des guten Schwimmers, er hat sein Herz im Dorf und muß es sich holen. Sie sind in die Gärten gekommen und haben erledigt, was sich in Zäunen, hinter Reisig, in kleinen Gebäuden hinter den Pforten, aus Ställen und Scheunen noch gewehrt hat. Der Rauch und Qualm, ja das helle Feuer der brennenden Gebäude ist ihnen ins Gesicht geschlagen. Aber hat sie nicht aufgehalten.

Es ist nicht ohne Opfer abgegangen, ohne viele Opfer, denn mancher ist nicht rasch genug in die Gärten hineingekommen, hängengeblieben und dann liegengeblieben

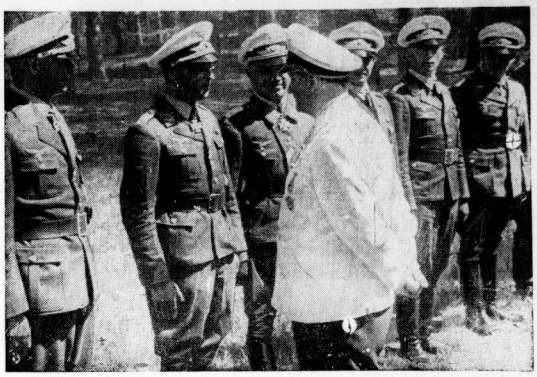
Ein dampfender Berg wird gestürmt

... 17. Mai. (PK.) Breit und wuchtig hingelagert beherrscht der Maimont eine Stellung im Pfälzer Wald. Seit Monaten bleibt keine Bewegung, keine Veränderung im Talgrund dem Blick des Gegners verborgen. Bis der Pfingstmontag heraufdämmert und auch in dieses Teilstück der Westfront kraftvolle Bewegung trägt. Der Zeiger weist auf 5.05 Uhr. Flüsternd werden Kommandos weitergegeben, lautlos gehen Stoßtruppkompanien den Berg mit seinen drei Höhen an. Ohne Artillerievorbereitung, die den Feind sah aus dem Schlaf rütteln und ihm den kommenden Angriff künden würde, im Schutze des Morgengrauens wollen ihn unsere Truppen überraschen, vom Fuchsloch aus und vom Wengelsbacher Hals in die Zange nehmen. Wer von uns hat nicht fieberhaft auf diesen Augenblick gewartet ... Hinter den den Männern folgenden Pionieren, die den gewonnenen Raum durch Minen sichern wollen, haben bereits Trägerkolonnen die Lasten aufgenommen. Ruhig liegt der Berg im zarten gelbgrünen Laubschmuck, den Streifen dunkler Tannenfurchen. Schon beginnen die Feldgrauen an den Hängen hochzugehen. Da und dort zerreißen Schüsse die Stille des Festungsmorgens. Maschinengewehre bellern, der ganze Berg ist mit einem Male lebendig. Der Poilu hat gewacht, läßt sich nicht überrennen. Aber der Angriff ist vorgetragen. Die Männer beißen die Zähne zusammen. Für jeden steht fest, daß es dann ohne Ueberraschung gehen muß.

Schon setzen die schweren Brocken ein. In kürzeren Abständen schmettern die Einschläge auf. Auf beiden Seiten des Berges liegt das Sperrfeuer. Drohend zirpen die Geschosse die Hänge hinab. Die Soldaten ficht dieses eherne Halt nicht an. Sie sind nicht angetreten, um hier liegenzubleiben. Mag der Feind das Sperrfeuer noch und noch steigern. Er tut es auch. Aber er rechnet nicht mit dem nie versagenden Angriffsgeist unserer Soldaten. Hin und wieder reißen die surrenden Eisenteile eine Lücke, sie halten den Vormärtsdrang nicht auf. Zäh und verbissen kleben die Männer am gewonnenen Boden, drängen weiter vor. Nach zwei Stunden erbitterten Kampfes ist die Höhe in ihrer Hand. Weiter geht das Ringen um andere Höhen. Mit dem Aufleben des Feuers auf feindlicher Seite hat auch die Artillerie in das Lärmkonzert eingegriffen. Leichte und schwere Batterien schütten ihren Eisenhagel auf die Stützpunkte, die das Rückgrat des Widerstandes bilden. Leichte und schwere Infanteriegeschütze, Granatwerfer, schwere MG.s mischen von allen Seiten mit. Der Berg dampft. Grau und schwarz quillt der Rauch die Wipfel empor. Wenig später ist auch eine der Höhen in deutscher Hand.

34 Franzosen treten den Marsch zum Rhein an. Sie geben zu, auf den Angriff vorbereitet gewesen zu sein. Warum sollte ausgerechnet die beherrschende Höhe von der Woge des Angriffes ausgenommen bleiben. So sind noch in der vierten Morgenstunde Alpenjäger, ausgeruhte Kerntruppen, als Ablösung für die Grenzkompanien erschienen und haben sich auf dem Berg eingenistet. Und doch geben ihnen jetzt nur noch die betonierten Stützpunkte auf der anderen Höhe die Kraft, den immer noch nachdrängenden Feldgrauen zu trotzen. In rasendem Abwehrfeuer bleiben die Angriffe liegen. Die deutsche Artillerie beginnt die Verteidiger in den Nachmittagsstunden zu zermürben. Zwei Stunden lang heulen die Granaten Lagen um Lagen heran. Entsetzlich hallt das Bersten und Krachen durch das Tal. Immer wieder tackt ein MG. der Poilus dazwischen, zeigen vereinzelte Schüsse, daß der Feind die Widerstandsnester bis zum bitteren Ende halten will. Dann wird es stiller um die Höhe. Der Tag beginnt sich zu neigen. Da flammen die ersten Handgranaten auf die Stein- und Betonwehren, da steigt eine schmutzige Rauchfahne auf. Das ist das Ende. Der letzte Widerstand ist gebrochen. 67 weitere Poilus strecken die Waffen. Damit hat sich die Zahl der Gefangenen in diesem Teilabschnitt auf 101 erhöht. Ein mit letzter Erbitterung geführtes Ringen hat seine sieghafte Krönung erfahren. Der Maimont mit seinen weithin beherrschenden Höhen ist zu unserem Maiberg geworden. Stolz leuchten die Augen unserer Soldaten auf.

Dr. Hermann Knoll.



Generalfeldmarschall Göring spricht den erfolgreichen Stoßtruppführern der Fallschirmjäger seine Anerkennung aus. Man sieht von links: Major Koch, Hauptmann Witzig, Hauptmann Altmann, Hauptmann Kieß, Oberleutnant Delica und Oberleutnant Meißner. (Scherl-M.)

Die Kapitulation von Rotterdam

dnb. ..... 16. Mai. (PK.) In dem kleinen Ort Rijsoord unweit Rotterdam trafen am Mittwochvormittag der Oberste Befehlshaber der holländischen Land- und Seestreitkräfte, General Winkelman, der bereits in der Nacht zuvor in einem Rundfunkaufruf seine Soldaten zur Aufgabe jedes weiteren Widerstandes gegen unsere Truppen aufgefordert hatte, mit dem Oberbefehlshaber der ihm gegenüberstehenden deutschen Armee zusammen, um die Bedingungen der Kapitulation entgegenzunehmen.

Als Verhandlungsraum hatte man ein Zimmer der Schule zu Rijsoord hergerichtet, wo gegen 9.30 Uhr der deutsche General mit seinem Stabe sich eingefunden hatte, um den gegnerischen Heerführer zu erwarten. Mehrere Offiziere seines Stabes fuhren dem holländischen General bis zur Maasbrücke in Richtung Rotterdam entgegen. In einem Hause neben dem Schulgebäude stand ein Posten aus der Truppe, die durch ihr tapferes Ausharren an der ganz in der Nähe gelegenen schwer bedrohten riesigen Brücke über die Waal ganz wesentlich zu der so überraschend schnellen Beendigung des Feldzuges in Holland beigetragen hat. Er bewachte mit mehreren Kameraden eine große Anzahl gefangener holländischer Offiziere sowie einen englischen Flieger, dessen Maschine bei Rotterdam abgeschossen worden war. Vor dem Schulgebäude selbst stellte die Feldgendarmerie einen Doppelposten unter Gewehr.

Mit Spannung wurde von den hier versammelten deutschen Soldaten und der Einwohnerschaft des kleinen Ortes das Eintreffen des holländischen Generals erwartet. Nachdem bereits zuvor einige öffentliche Gebäude zum Zeichen der Waffenruhe die weiße Flagge gehißt hatten, näherte sich etwa 10.15 Uhr von Rotterdam her der Wagen mit der weißen Fahne, und unmittelbar dahinter kam der Wagen, dem General Winkelman und drei Offiziere seines Stabes, darunter ein Offizier der holländischen Kriegsmarine, entstiegen. Offiziere des deutschen Armeestabes geleiteten sie in den Verhandlungsraum, wo der deutsche General und der Chef des Stabes sie empfingen. An einem hufeisenförmigen Tisch setzten sich die bevollmächtigten Vertreter der beiden Parteien gegenüber. Dann ergriff der Oberbefehlshaber der deutschen Armee das Wort, um nach kurzen einleitenden Worten dem gegnerischen Heerführer die Bedingungen der Kapitulation zu verlesen. 11.45 Uhr waren dann die Verhandlungen über die Form der Kapitulation beendet. Die anwesenden Offiziere und Soldaten grüßten General Winkelman, als er seinen Wagen bestieg und wiederum von deutschen Stabsoffizieren begleitet nach Den Haag abfuhr.

Erich Leupold.

Die deutsche Luftwaffe erzielte überragende Erfolge. — Unser Bild zeigt eine von der Flak abgeschossene Aufklärungsmaschine vom Typ Brisstol-Blenheim, die einen Volltreffer erhielt und abstürzte (PK. Schweizer, Scherl)

Belgien geographisch gesehen

Das heutige Belgien, das in den europäischen Erbfolgeauseinandersetzungen Jahrhunderte hindurch ein wechselvolles Schicksal erdulden mußte, wurde im Jahre 1830 ein selbständiger Staat mit 30 500 Quadratkilometer Bodenfläche, die in die neun Provinzen Antwerpen, Ost- und Westflandern, Brabant, Hennegau, Lüttich, Limburg, Luxemburg und Namur aufgestellt ist. Mit seinen 8,4 Millionen Menschen stellt Belgien das am dichtesten bevölkerte Land Europas dar.

Die Hauptwasseradern sind die Schelde, die Sambre und die Maas, in Belgien Meuse genannt; der letztgenannte Fluß teilt das Gebiet in zwei Teile, von denen der westliche mehr Flach-, der östliche mehr Hügelland ist. Der höchste Punkt des Hügellandes liegt in den Ardennen (674 Meter); dieser Höhenzug ist maßgebend gewesen für die industrielle Entwicklung des ganzen Landes. Die Tonschiefer- und Grauwackermassen der Ardennen sind von mächtigen Streifen Grauwackekalksteins durchsetzt. Große Eisen- und Steinkohlenlager begleiten die Ufer der Maas. Jenseits dieses Flusses geht das Gelände in die flandrische Ebene über, die so tief abfällt, daß dort, wo die natürlichen Dünen Lücken lassen, künstliche Deiche als Schutzwehren gegen die Meeresfluten errichtet werden mußten. Die weiten sandigen Heidestrecken (Kempen) nordöstlich von Antwerpen sind durch Bewässerungsanlagen fruchtbar gemacht werden. Im ganzen Lande wurden die günstigen hydrographischen Verhältnisse mit großem Vorteil zu Kanalanlagen benutzt. Die Gesamtlänge der schiffbaren belgischen Flüsse und Kanäle beträgt rund 3000 Kilometer. Mit seinen 11 000 Kilometer Schienenstrang besitzt Belgien das dichteste Eisenbahnnetz der Erde.

Belgiens Hauptstadt ist Brüssel, zu der mehrere industriereiche Vorstädte gehören; seit der Mitte des 19. Jahrhunderts erlebte sie einen unerhörten Aufschwung. In ihren Mauern beherbergt sie nicht nur die Regierung, sondern auch alle Kulturinstitute des Landes, eine Reihe alter Kirchen und viele Museen; gleichzeitig ist sie der Mittelpukt des gesamten wirtschaftlichen Lebens. Die nächstgrößte belgische Stadt ist Antwerpen, die „Königin der Schelde". Sie gilt als starke Festung und Hauptwaffenplatz des Landes und ist der bedeutendste Kriegs- und Handelshafen. An der Mündung der Ourthe in die Maas liegt Lüttich, aus dem ehemaligen Hauptsitz des Bistums Lüttich entstanden. Viele alte Gotteshäuser, Bollwerke und Patrizierhäuser erinnern an die geschichtsreiche Vergangenheit der Stadt, die heute ein Mittelpunkt der Stahl- und Eisenindustrie ist. Wegen ihrer sehr günstigen Lage (im Schatten der Ardennen) wurde sie im vorigen Jahrhundert mit starken Festungswerken versehen. Die beiden Hauptstädte des flandrischen Teiles Belgiens sind das stille Gent und das verträumte Brügge. In Lüttich und Brügge wird das Hauptproblem des Industriestaates Belgien, die Zweiteiligkeit der Bevölkerung in Wallonen und Flamen, besonders spürbar.

Diese Kanalbrücke wurde von holländischen Soldaten gesprengt. Welche verheerenden Folgen die Explosion auf die umliegenden Häuser der Zivilbevölkerung hatte, veranschaulicht unsere Aufnahme. (PK. Schmidt, Scherl.)

Stadt-Zeitung

Halle, 17. Mai.

Das lebende Kampfbild

Filmwochenschau von den Kämpfen im Westen

Wir haben eine Woche lang die in nüchterner soldatischer Sprache abgefaßten, aber so gewaltig inhaltschweren Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht gelesen; die sich überstürzenden Sondermeldungen haben uns und die Welt in Atem gehalten, die lebendigen und anschaulichen Darstellungen der deutschen Schriftleiter an der Front, die überall in der ersten Linie sind und dann unter dem Zeichen PK. schreiben, haben der Heimat ein eindrucksvolles Bild der Kampfgeschehnisse im einzelnen vermittelt; nun, nach noch nicht einer Woche dieses größten und schwersten Schicksalskampfes der deutschen Geschichte, ist die erste Filmwochenschau über die gewaltigen Aufmarschkämpfe zur Entscheidungsschlacht fertig. Sie wird am morgigen Sonnabend auch in den hallischen Lichtspielhäusern anlaufen.

Angesichts dieses hinreißenden und aufrüttelnden Bild- und Tondokuments erlebt nun auch die Heimat unmittelbar plastisch dieses geschichtlich einmalige Kampfgeschehen; jetzt erst, wenn wir sehend und hörend, mitten hineingestellt werden in den Vormarsch und die Kämpfe, vermögen wir die über alles Lob erhabenen Leistungen unserer herrlichen Wehrmacht richtig zu würdigen. Da stehen wir nun in der Morgendämmerung des 10. Mai inmitten unserer Feldgrauen an den Grenzen von Luxemburg, Belgien und Holland und machen den Vormarsch der Heeresäulen mit. Da zerschmilzt ein eisernes Grenztor unter den Schweißapparaten der Pioniere, da fliegen die Drahthindernisse hinweg, da rollt ein schwerer Panzer wuchtige Betonklötze vor sich her zur Seite, als ob es Kinderspielzeuge wären, und dann preschen auf Krafträdern die Vorausabteilungen unter die Grenze, dicht gefolgt von unabsehbaren Ketten der Panzer aller Art, die ihre MG.s und Geschütze drohend hinausrecken. Schwere und schwerste motorisierte Geschütze, mit Truppen voll beladen, und Lastkraftwagen ohne Zahl, bespannte Feldgeschütze und die marschierende Infanterie folgen. So geht es auf den großen Landstraßen und auf schmalen Gebirgswegen unaufhaltsam gegen den Feind. Das Brummen und Fahren und Marschieren nimmt kein Ende. Wir sehen, wie die Hindernisse geradezu weggefegt werden, und dann stellt uns dieses einzigartige Bilddokument mitten hinein in die Kämpfe zur Bezwingung der Kanalübergänge. Während auf dem jenseitigen Ufer der Feind mit MG.s und Geschützen niedergehalten wird, paddeln Sturmtrupps auf Schlauchbooten im Feuer des Gegners hinüber, in kurzer Zeit bauen die Pioniere eine Notbrücke, und die schweren Panzer rollen auf die andere Seite.

Wir sehen an einer anderen Stelle, wie sich die Besatzung des Brückenkopfes bei Maastricht ergibt, wie die weiße Fahne geschwenkt wird. Wir verfolgen die Drainse, die zur Sicherung des Vormarsches auf dem Schienenwege den langen Zügen und den Triebwagen vorausseilt, von denen sich die MG.s, die Geschütze und die Flaks drohend feindwärts recken. Wir sind dabei, wenn die Luftlandetruppen einsteigen und hören sie, dichtgedrängt in den Transportflugzeugen, mit strahlenden Gesichtern Kampflieder singen, wenn es zu schwersten und vorwegnesten Taten über die feindliche Front hinweg durch die Luft geht. Wir sehen unsere Stukas in massierten Verbänden, schwindelerregend sich auf den Feind stürzen, hören und sehen die vernichtenden Einschläge ihrer Bomben.

Die Schaffung eines solchen einmaligen Filmwerkes ist auch nur im nationalsozialistischen Deutschland möglich, in einer Wehrmacht, in der die Männer der Feder, des Mikrophons und der Kamera immer und immer vorne dran und mitten drin sind und ohne Nerven im Kampfgedröhn an nichts anderes denken, als die Heimat mit dem großen Geschehen an der Front, mit den heldenhaften Leistungen unserer Soldaten so innig zu verbinden, wie das überhaupt nur möglich ist. Vor diesem Filmwerk stockt immer wieder der Atem angesichts der geradezu unheimlichen und überwältigenden Präzision, mit der die größte, stärkste und technisch komplizierteste Kriegsmaschine der Welt arbeitet. Hier sehen wir anschaulich, welch ein überlegenes Kampfinstrument uns die gewaltigen Anstrengungen und Opfer des ganzen Volkes nach dem Plan des Führers gegeben haben. Dieser Wehrmacht, die wir hier auf der bewegten und tönenden Leinwand im Vormarsch und im Kampf erleben, als wenn wir selbst dabei wären, kann der Endsieg gar nicht versagt bleiben.

Wieder Feldpost zur Front

Feldpostpäckchen noch gesperrt

Nachdem die am Freitag verfügte fünftägige Sperre für Feldpostsendungen von der Heimat zur Front abgelaufen ist, können ab sofort wieder solche Sendungen aufgegeben werden. Dies gilt zunächst nur für Briefpost, Privattelegramme und Postanweisungen, nicht für Feldpostpäckchen. Für Feldpostpäckchen gilt die Sperre zunächst noch weiter. Es ist aber selbstverständlich, daß, sobald die Verhältnisse es gestatten, diese Sperre ebenfalls aufgehoben wird.

Licht ist das sicherste Bombenzie!

Achtet auf vollständige Verdunkelung

Es ist festgestellt worden, daß die feindlichen Flieger im westlichen Grenzgebiet fast ausschließlich nachts angreifen und ihre Bomben dort planlos abwerfen, wo sie einen Lichtschein erkennen können. Es ist deshalb Pflicht eines jeden, die Verdunkelung schärfstens durchzuführen im eigenen Interesse wie im Interesse des gesamten Volkes, das es gilt, vor jedem Schaden aus der Luft zu bewahren. Was besonders für das Grenzgebiet gilt, gilt in dem gleichen Maße für das Heimatgebiet. Auch dort muß alles vermieden werden, was einem Einflug des Gegners bei Nacht irgendein Ziel für seinen Bombenwurf bieten könnte.

Ein Rekordergebnis, das wir übertreffen wollen

17,5 Mill. RM. für das DRK.

Der Ertrag des ersten Spendentages — Der Dank an unsere Soldaten am zweiten Spendentag: eine beträchtlich erhöhte Gabe

Die am 27. und 28. April durchgeführte Haussammlung des ersten Spendentages des KHW. für das Deutsche Rote Kreuz erbrachte nach den bisher vorliegenden Meldungen das vorläufige Ergebnis von 17 514 567,70 RM. Davon entfallen auf das Altreich 15 089 417,91 RM., auf die deutsche Ostmark 1 494 696,84 RM., auf den Gau Sudetenland 815 453,15 RM., auf den Gau Wartheland 115 000 RM. Setzt man dieses Ergebnis in Vergleich mit dem ersten Opfersonntag des Kriegswinterhilfswerkes, dann ergibt sich eine Steigerung von 52,53 v. H. gleich 6 031 675,36 RM. Je deutsche Haushaltung steigerte sich das Ergebnis von 49,83 auf 75,74 Pfennige.

Wieder einmal, wie so oft schon während dieses Krieges, hat das deutsche Volk seine Bereitschaft bewiesen, sich des Opfers seiner Söhne und Brüder an der Front nicht nur durch seine Haltung, sondern auch durch einen materiellen Beitrag würdig zu erweisen. Nach den glänzenden Ergebnissen des Kriegswinterhilfswerkes nun das Ergebnis des ersten Spendentages für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz, das, an dem ersten Opfersonntag des Kriegswinterhilfswerks gemessen, sogar noch eine Erhöhung von mehr als 50 v. H. aufweist.

Wie Dr. Goebbels bei der Eröffnung dieses Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz ausführte, kostet die Ausbildung und Kriegsausrüstung einer DRK.-Schwester etwa 4500 RM. Allein die Summe des ersten Spendentages für das Deutsche Rote Kreuz gestattet es, fast 3900 DRK.-Schwestern auszubilden und auszurüsten und für die Pflege unserer verwundeten Soldaten zur Verfügung zu stellen. Jeder Volkriegsteilnehmer weiß von dem Segen zu berichten, der von den Händen der Frauen mit der DRK.-Armbinde ausging.

Es ist dem deutschen Volk in der Heimat stärkstes Bedürfnis, daß diese Pflege denjenigen Männern der Front, die ihrer bedürfen, in bestmöglicher Form zuteil wird. Demgegenüber, was sie opfern, wird das, was wir geben, immer klein sein. Aber wir wollen soviel geben, als uns irgend möglich ist. Wir wollen den Beitrag zum zweiten Spendentag für das Deutsche Rote Kreuz noch ganz beträchtlich höher sein lassen als den zum ersten Spendentag. Wir statten damit nur einen bescheidenen Dank an unsere Soldaten ab, die in heldenhaftem Einsatz in diesen letzten Tagen einen unerhörten Sieg erkämpft haben und die nun ihr Leben im entscheidenden Kampf gegen die Massen der englischen und französischen Heere einsetzen. Ein jeder dieser Männer leistet das Aeußerste. Wie wollten wir zögern, es ihnen gleich zu tun? Jedem von uns muß und wird es die schönste Pflicht sein, durch die Höhe seiner Gabe zu beweisen, daß er der Männer der Front würdig ist.

Der schönste Dienst

Eine Schwester des Deutschen Roten Kreuzes bei der Pflege eines Verwundeten. (Scherl-Bilderdienst)

„Braut und Frau"

Interessante Ausstellung in der Landesanstalt für Volkheitskunde

Im Lichthof der Landesanstalt für Volkheitskunde wird am Muttertag eine Ausstellung eröffnet, die sich mit der Braut und der Frau beschäftigt. Diese Schau gibt einen reizvollen Ueberblick über Trachten, Schmuck und manchen Brauch.

Modelle der Frau der Bronzezeit und des 1. Jahrhunderts zeigen die Tracht der Germanin. Eine Reihe schöner Schmuckstücke tun kund, daß die germanische Frau sich mit feinem Sinn zu schmücken wußte. Sie verwandte ihren Schmuck mäßig und mit Bedacht. Im Grab einer thüringischen Fürstin, dessen Schmuckfunde hier ausgestellt liegen, fand man nur wenigen Schmuck bei der Fürstin selbst. Die anderen Stücke lagen in einem Kästchen beieinander. Eine Bernsteinkette aus frühgermanischer Zeit, in Rosleben gefunden, weist auf die Vorliebe der Germanin für Bernstein hin.

Unter den Brautkronen interessiert uns vor allem die Hallorenbrautkrone aus Halle. Aus Nelkengewirk gefügt und dann vergoldet, ahmt sie einen breiten Blumenkranz nach. Auch die anderen Kronen, besonders die süddeutschen, zeigen deutlich den Ursprung der Krone aus dem Blumenkranz. Zu einer eigentlichen Kronenform haben sich nur die norwegischen Brautkronen entwickelt. Ein buntes Gebilde aus Glasperlen und Flitter und mit breiten goldenen Bändern behängt, prunkt die Bückeburger Brautkrone. Brautschmuck aus dem Spreewald und die Altenburger Brautkrone lassen erkennen, wie in dem Brautschmuck allmählich fremde Züge die nordischen verdrängen. Hübsch ist ein Siebenbürger Brautstern anzusehen; er enthält eine ganz bestimmte Zusammenstellung von Blumen, und auch die Farben sind durchaus nicht willkürlich gewählt.

Hessische Trachten sind in besonderem Maße vertreten. Den Mittelpunkt der Ausstellung macht ein hessisches Brautpaar aus, das mitsamt allem auf dem Hochzeitswagen mitgeführten Hausrat gezeigt wird. Die schönen gestickten Frauenhauben aus Hessen sind jede eine kleine Kostbarkeit. In der Kleidung des Täuflings, der Tracht der Braut und in der der älteren Frau wird die verschiedene Bedeutung der Farben deutlich.

In der Schau der Frauenhauben aus einer Reihe deutscher Landschaften werden einige Hauben aus der Wittenberger Gegend gezeigt. Dort ist auch die Linzer Flügelhaube zu sehen und manch andere ansprechende Haubenform. Überhaupt zeigt neben seinen Hauben auch ein paar entzückend bunte Hutschachteln.

Ernst und würdig stechen von den übertriebenen Formen der Bückeburger Flügelhaube und der Altenburger Haube die nordfriesische Frauentracht und die hessischen Abendmahls- und Trauerhauben ab. Eine Auswahl von Schmuck stellt süddeutsche und norddeutsche Schmuckstücke in ihrer verschiedenen Wesensart gegenüber. Am Eingang sieht man die vielen Mücke, die — neun übereinandergezogen — den Staat der Schmälerinnen ausmachen und die abwegige Tracht aus Altenburg. Plastiken ergänzen die Schau.

Nicht verfrüht sammeln!

Eine ministerielle Anordnung

In letzter Zeit ist häufig beobachtet worden, daß von einzelnen Sammlern für die am Sonnabend und Sonntag stattfindende Sammlung bereits Mittwoch mit dem Sammeln begonnen wurde. So sehr der Sammeleifer des einzelnen anzuerkennen ist, so haben aber doch durch diese frühzeitige Sammeln die amtlich festgelegten Sammeltage damit ihren Sinn verloren. Im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern ordnet daher der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda an, daß nur an den festgesetzten Terminen, sei es durch Haussitten oder Straßensammlungen, gesammelt werden darf.

Die Arbeit des DRK.

Eine Sendung aus Breslau

Ueberall ist das Rote Kreuz im weißen Felde bekannt und geachtet; aber nur wenige Menschen wissen im einzelnen von der ungeheuren Arbeit, die das Deutsche Rote Kreuz in Krieg und Frieden leistet. Der Reichssender Breslau bringt nun am heutigen Freitag von 22.15 Uhr bis 23.15 Uhr eine Sendung, die in interessanten Zwiegesprächen, Szenen und Berichten einen Einblick in die vielseitige Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes gibt. Im Verlauf der Sendung richtet der geschäftsführende Präsident des DRK., SS.-Brigadeführer Dr. Grawitz, einen Aufruf zum „Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz" an alle Volksgenossen.

Führerinnenwechsel im Obergau

nsg. Zur Obergaubeauftragten für das BDM.-Werk „Glaube und Schönheit" wurde die Untergauführerin Ursel Kompart, bisherige Leiterin der Abteilung Presse und Propaganda im Obergau Mittelland, ernannt. Die bisherige Beauftragte, Untergauführerin Irmgard Wienbeck, schied wegen Heirat aus der Obergauarbeit aus. Mit der Leitung der Abteilung Presse und Propaganda wurde die Mädelringführerin Anna Römhild beauftragt.

Wieder ein Fünfhunderter

Nachdem die Geschäftsstelle der Reichslotterie für nationalsozialistische Volkswohlfahrt erst kürzlich einen gezogenen Gewinn von 500 RM. hat melden können, ist nun vor einigen Tagen wiederum ein Gewinn in dieser Höhe herausgekommen. Er wurde diesmal von einer Frau aus Dölau, die mit ihrem Mann und ihren Kindern zum Einkaufen nach Halle gekommen war, bei einem braunen Glücksmann gezogen. Am folgenden Tage wurde dann in einer hiesigen Gaststätte von einem Sudetendeutschen ein Los erworben, das einen 100-RM.-Gewinn erbrachte.

* **Verteilung von Eiern.** Das Ernährungs- und Wirtschaftsamt der Stadt Halle veröffentlicht heute eine Bekanntmachung über die Verteilung von 3 Eiern in der Zeit vom 17. Mai bis 2. Juni.

Am 18. Mai:

Sonnenaufgang: 5 Uhr 0 Min. | Mondaufgang: 17 Uhr 0 Min.
Sonnenuntergang: 20 Uhr 53 Min. | Monduntergang: 3 Uhr 27 Min.

Die Reichsfrauenführerin zum Kriegs-Muttertag 1940

Wenn wahrer Glaube immer schon den Einsatz und die Hingabe einzelner forderte, dann wird er in unserer Zeit zum bedingungslosen Einsatz eines ganzen Volkes für seine Zukunft. Der einzelne ist vergänglich, das Volk aber trägt den Ewigkeitsgedanken in sich, den zutiefst immer die Mutter empfinden wird, weil sie immer und ewig die Quelle alles Lebendigen ist.

Gertrud Scholtz-Klink

Zuchthaus für Feldpostpäckchenmarder

Am 12. Dezember wurde der bisher unbestrafte 26jährige Postschaffner Friedrich Kuhnert aus Halle, als er zur Abstempelung von Feldpostpäckchen herangezogen worden war, dabei ertappt, wie er drei dieser Päckchen in seiner Tasche verschwinden ließ. Er gab an, er habe versehentlich zu viel Päckchen bei seiner Vernehmung gefunden. Bei seiner Vernehmung gestand er ein, bereits im September einmal ein Feldpostpäckchen an sich genommen, geöffnet und die darin enthaltenen Zigaretten für sich verbraucht zu haben. — Die Beraubung von Feldpostpäckchen stellt, wie aus Anlaß gleichartiger Fälle schon wiederholt ausgeführt wurde, ein Verbrechen gegen § 4 der Verordnung gegen Volksschädlinge dar. Hierauf steht unter allen Umständen Zuchthausstrafe, unter Umständen lebenslängliche, und in schweren Fällen sogar Todesstrafe. Wenn ein im Frieden der Heimat lebender Mann den Soldaten, die an der Front ihr Leben einsetzen, Zigaretten stiehlt, so ist das eine große Gemeinheit. Die Feldpost stellt die Verbindung mit unserer Heimat und Front her. Die leeklige Einbuße, die die Soldaten erleiden, wenn sie die ihnen zugedachten Sendungen nicht erhalten, darf nicht unterschätzt werden. Wer Feldpostpäckchen stiehlt oder beraubt, muß daher auch um der Abschreckung willen schwer bestraft werden. Das Urteil der hallischen Strafkammer gegen K. lautete wegen Amtsunterschlagung in zwei Fällen, in einem Falle in Tateinheit mit Verletzung des Briefgeheimnisses, in Verbindung mit Verbrechen gegen § 4 der Volksschädlingsverordnung auf ein Jahr sechs Monate Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft und auf drei Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Die gute Sieben

Hallische Erstaufführung im CT. Riebeckplatz

Aus dem Lustspiel „Die gute Sieben" von Adalbert Alexander Zinn, das auch hier im Stadttheater mit Erfolg aufgeführt worden ist, hat Wolfgang Liebeneiner, der ausgezeichnete Regisseur, einen amüsanten Film gemacht. Im Mittelpunkt der Handlung steht ein Filmschauspieler, der sechsmal verheiratet war, und zwar jedesmal mit einem anderen „Typ". Dieser Filmschauspieler, im Grunde ein großes Kind, spielt, obwohl er längst in den besten Mannesjahren steht, noch immer den jugendlichen Liebhaber. Er fühlt sich auch im Leben noch so jung, und wirbt — zum siebenten Male — um eine noch sehr junge Studentin. Der Verlauf der Werbung ist allerdings unerwartet. Es wird ihm klar, daß eine Rollenänderung sowohl im Film wie im Leben vorgenommen werden muß — ein an sich tragischer Augenblick bei einem Künstler, der hier aber mit Heiterkeit und unproblematisch zur Darstellung kommt. Uebrigens wurde die Tatsache, daß ein Filmschauspieler der Held der Handlung ist, von Liebeneiner zum Anlaß genommen, einmal einen Blick hinter die Kulissen des Films zu gewähren. Man sieht flüchtig in ein Filmatelier, etwas von der raffinierten Maschinerie wird vorgeführt. Man erlebt auch für ein Allmächtiger ein Regisseur, was für ein Bedrängnis ein Filmautor ist; kurz — die Filmatmosphäre taucht als begleitende Handlung auf, übrigens ohne daß dadurch die Illusion auch nur im geringsten zerstört wird. Im Gegenteil, die Szenen aus dem Leben des Gewerbliche, die Szenen aus dem Leben des Filmschauspielers, um so überzeugender, und das darum, weil Leben und Spiel einmal auf die gleiche Ebene gerückt wurde. Den ausgezeichneten Künstler und sechsfachen Gatten Johannes Riemann mit viel Anstand und Unbefangenheit. Eine prächtige Darstellerin ist auch diesmal wieder Käte Haack, die erste und die liebste Frau des sechsmal Verheirateten. Nett und amüsant ist es auch, die sechs Ehefrauen, die in einer Szene einmal zusammentreffen, so daß die verschiedenen Typen — die Sentimentale, die Sachliche, die Kapriziöse usw. — also die sechs Eheerlebnisse klar werden. Gespielt werden diese Frauen von Gerda Maurus, Alice Treff, Liselotte Hechler, Maria Bard und Gertrud Boll, zu denen sich noch Carola Höhn als junge Studentin und Inge Johannsen als erwachsene Tochter des Filmschauspielers gesellen. Hervorragend ist auch die übrige Besetzung, darunter Harald Paulsen, Armin Schweizer, Hermann Brix und Jeanette Bethge. Ein sehr unterhaltsamer Film.

Rudolf Micksch-Behrensdorf.

Mitteldeutschland

17. Mai.

Kriegsverdienstkreuz für Junkerskameraden

Dessau. Der Führer hat zwei Junkerskameraden die Verdienstkreuze 2. Klasse verliehen. Die hohen Auszeichnungen wurden den beiden von ihren Betriebsführern überreicht. Der mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnete Schlosser Kurt Seidel hat sich als Vorarbeiter besondere Verdienste erworben. Er hat seine Lehre in den Junkerswerken durchgemacht und war wiederholt im Spezialeinsatz tätig. Drei Auszeichnungen schmücken bisher seine Brust; das Spanienkreuz Francos, die russische Erinnerungsmedaille und das ihm vom Führer verliehene Spanienkreuz in Bronze. Nun hat er als vierte Auszeichnung das Kriegsverdienstkreuz bekommen. Seidel war bei den Kameraden im Betrieb wegen seiner stets vorbildlichen, aufgeschlossenen Kameradschaft sehr beliebt. Der zweite ausgezeichnete Kamerad ist der Vorarbeiter Walter Döhnel, der seit 1924 beim Junkers-Motorenwerk tätig ist und wiederholt im Spezialeinsatz Hervorragendes leistete.

Eine gemeine Tat

Burgörner. Ein hiesiger Gartenbesitzer hatte sich nach mühevoller jahrelanger Arbeit besondere Blumenpflanzen durch Samenzucht herangezogen. Jetzt, wo seine aufopfernde Arbeit mit Erfolg gekrönt werden und die Blumen sich in ihrer Blütenpracht zeigen sollten, sind ihm die Pflanzen gestohlen worden. Die Tat ist um so verwerflicher, da es sich bei dem Bestohlenen um einen Schwerkriegsbeschädigten handelt, und der Diebstahl im Schutze der Dunkelheit durchgeführt wurde.

Vernichtung der Engerlinge

Hettstedt. Bei den Frühjahrsbestellungen, soweit sie noch im Gange sind, findet man hier überall viele Engerlinge, die gesammelt und dann durch Uebergießen mit heißem Wasser unschädlich gemacht werden. Maikäfer, die bekanntlich aus den Engerlingen entstehen, kommen in diesem Jahr sehr selten vor. Die in der näheren Umgebung stehenden Kirschplantagen haben dadurch ihr grünes Blätterkleid noch vollständig, während in sogenannten Maikäferjahren ganze Plantagen kahlgefressen wurden.

Rheumatismus, Gicht,
schlechte und fehlerhafte Blutbeschaffenheit, Blutarmut, Schwäche, Nervosität, Kohonvaleszenz, Erkrankungen der Niere und Blase.
Altbewährtes Kurgetränk zur Unterstützung der Kuren bei Zuckerkrankheit, Arteriensverkalkung, Fettsucht.

Lauchstädter **Brunnen**

Zu Haustrinkkuren
Seit mehr als 200 Jahren hervorragend bewährt und ärztlich empfohlen.
Der Brunnen ist wohlschmeckend und erfrischend.

Lauchstädter Brunnen ist zu beziehen durch Apotheken, Drogerien und Mineralbrunnengeschäfte. **Hauptniederlage in Halle: Helmbold & Co., Brunnenzentrale** Mineralbrunnen-Großhandlung, Leipziger Straße 104, Fernsprecher 20669 — Brunnenschriften kostenlos durch den Brunnenversand der Heilquelle zu Bad Lauchstädt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194005176/fragment/page=0006

Familien-Anzeigen

Ihre Verlobung geben bekannt

Margareta Scharenberg
Rudolf Wischropp
Unteroffizier

Golma b. Halle (Saale) — Schernikau b. Stenda
Pfingsten 1940

Unser einziger lieber Sohn und Bruder, der Maschinengefreite

Rudi Mernitz

starb im Alter von 19 Jahren in einer Seeschlacht den Heldentod.

In tiefem Weh
Albert Mernitz und Frau
Irene Mernitz als Schwester

Bruckdorf, den 16. Mai 1940.

Gestern vormittag entschlief nach längerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

Heinrich Bröcker

im 81. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
im Namen der Hinterbliebenen
Richard Keilholz und Frau
Elsbeth geb. Bröcker
Otto Reichenberger und Frau
Emmy geb. Bröcker.

Halle a. S., den 17. Mai 1940.
Große Steinstraße 14.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 20. Mai, vormittags 9¼ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Zugedachte Kranzspenden nimmt Beerdigungsanstalt „Pietät" Max Burkel, Kleine Steinstraße 4, entgegen. Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Am 16. Mai entschlief sanft mein lieber Mann, unser Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, der Rangiermeister a. D.

Karl Bauer

im 81. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen der Hinterbliebenen
Klara Bauer geb. Günther.

Halle a. S., den 17. Mai 1940.
Kollenheyer Weg 57.

Die Beerdigung findet am Montag, 14½ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Am Donnerstagabend entschlief sanft, für uns ganz plötzlich und unerwartet, unsere liebe, herzensgute, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwägerin,

Frau Emilie Schwiuntek
geb. Koth

im Alter von 75 Jahren.

In tiefem Schmerz
Ihre Kinder und Enkelkinder.

Halle, Johannesplatz 10, den 16. Mai 1940.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 20. Mai 1940, 13¾ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Zugedachte Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt W. Jahnke, Rudolf-Haym-Straße 58, entgegen.

Zum Muttertag
Geschenke in Gold und Silber
Armband-Uhren für Reise und Sport
Rich. Voss Goldschmiedemstr. Leipziger Str. 1 (Laubengang)
Kaufe und nehme Alt-Silber und -Gold in Zahlung Genehm. U.-St. Nr. 15

Was schenkt man
zum Muttertag?
Eine praktische
Stadt- od. Einkaufstasche
eine elegante
Nachmittagstasche
die unentbehrliche
Geldbörse
mit Scheintasche von
Koffer-Fischer
Große Steinstraße 12

Kofferschreibmaschinen
Klein-Urania, die stabile, RM. 210.60, kurzfristig lieferbar. (h
Hans Steffen.
Telephon 333 31 und 388 32.

Fensterscheiben
Mooliss. Dessauer Str. 5

Schreibtische,
Kleiderschränke stets gute Auswahl
Rusche, J.
Gr. Klausstr. 7.

Damenmantel
(Gabardine, Gr. 44), gut erhalten, verkäuflich, Friedrichstr. 1, II.

Waage,
große Teimwaage m. Gewicht, Doppel-Grude m. Rohr zu verk. Albert-Schmidt-Straße 2, I.

Kinderwagen
u. mehr. Gesellschaftsanzug, Gr. 52, Mantel, Gr. 44, Kostüm, Gr. 42, Kleid, Gr. 42, Schuhe, Gr. 38, Kinderbett, Gr. 70×140, Kinderstuhl, Gr. 30×30, Kinderwagen, Gr. 30×30, Kinderwagen, Gr. 30×30, Kinderwagen

Landkarten, die der Blitz zeichnet

Karten über das Auftreten und die Häufigkeit von Blitzschlägen – Blitzschläge erfolgen nie zufällig

Neben den rein physikalischen Karten existieren in jedem größeren Kartenwerk Spezialblätter über die Niederschlags- und Temperaturwerte in den einzelnen Gebieten. Es gibt Karten über Bevölkerungsdichte, über Bodenbeschaffenheit, Wachstum, Karten von den Religionen der Menschen und dergleichen mehr. Nicht bekannt gewesen ist bisher eine Form der Landkarte, die sozusagen der Blitz gezeichnet hat. Zwar gab es Karten, die die Gewitterhäufigkeit besonderer Gebiete und die Gewitterarmut anderer Erdflecken herausstellten, nicht aber existierten bisher Meßtischblätter, auf denen das Auftreten und die Häufigkeit von Blitzschlägen sehr sorgfältig registriert wurde. Das soll nun in Zukunft anders werden.

Die Karten, die in Zukunft Aufschluß über Auftreten und Häufigkeit von Blitzschlägen geben, sind der Spiegel einer neuen wissenschaftlich-meteorologischen Erkenntnis, die darauf fußt, daß ein Blitzschlag in irgendeinen Körper nichts Zufälliges, sondern etwas durchaus physikalisch-chemisch Begründetes ist. Nun wird der Laie vielleicht fragen, was ihn denn schon angeht, wo vor Jahr und Tag der Blitz eingeschlagen hat! Nun, die Beantwortung dieser Frage ist keineswegs so uninteressant.

Da die Blitzschlaghäufigkeit in bestimmten Gebieten auch von ganz bestimmten Voraussetzungen und von dem Vorhandensein ganz bestimmter Merkmale abhängig ist, würde eine solche Karte, die alle vielleicht inmitten eines Nadelwaldes erhebt, beansprucht mehr freien Platz als alle anderen eng stehenden Bäume. Innerhalb dieses freien Platzes vermag sich ein Luftwirbel zu entfalten, der auch dem Blitzschlag Vorschub leistet. Das ist der eine Grund, warum die Eiche durch Blitzschlag gefährdet ist, zum andern ragen die Eichenwurzeln sehr tief in die Erde, teilweise bis in das Grundwasser hinab. Somit bildet der Baum einen guten Leiter für den Blitzstrahl. Man sieht das schon daran, daß der Blitz, der in eine Eiche fährt, meistenteils schnurgerade herunterstößt, während zum Beispiel ein Blitzschlag in einen Nadelbaum, dessen Wurzeln nicht bis an das Grundwasser heranreichen, meistenteils spiralenförmig verläuft. Was den zweiten Satz anlangt: Die Buchen soll man suchen! — so ist das ein reiner Volksreim, der durch nichts begründet ist. In Wahrheit ist die Buche nicht ungefährdeter als die Eiche.

Sehr oft werden auch Gebäude und Gehöfte vom Blitzschlag heimgesucht, die mit einem oder gar zwei Blitzableitern ausgerüstet sind. Die neuere wissenschaftliche Erkenntnis versichert uns, daß die Blitzableiter immer nur dann Erfolg versprechen können, wenn sie bis in das Grundwasser der Erde hinab reichen. All dies und vieles andere gehört zu den Erläuterungen, die dem Volksgenossen zu der Blitzkarte gegeben werden. Wenn es erstmalig gelungen sein wird, die wesentlichsten deutschen Siedlungsgebiete auf Blitzschlaghäufigkeit zu untersuchen und entsprechende Karten anzulegen, so wird man aus diesen Arbeiten sehr wichtige Rückschlüsse für die Anlage von Wohn- und Industriebauten ziehen können.

Der Führer hat dem Divisionskommandeur der Fallschirmtruppen, Generalleutnant Student (links), und dem Kommandeur der Luftlande-Infanteriedivision, Generalleutnant Graf Sponeck (rechts), das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Die beiden Offiziere haben sich im Kampf um das Niederwerfen des holländischen Widerstandes auf das höchste ausgezeichnet. Die Verleihung des Ritterkreuzes ist zugleich auch eine Ehrung der ihnen unterstellten todesmutigen Truppen. (Scherl- [Archiv OKW.] M.)

Vermischte Nachrichten

Zuchthaus für Unterschlagung von Feldpostpäckchen

Das Berliner Sondergericht verurteilte den 45 Jahre alten Franz Jörn aus Berlin-Neukölln wegen fortgesetzter Unterschlagung von Postsendungen unter Ausnutzung der durch den Kriegszustand verursachten außergewöhnlichen Verhältnisse zu der exemplarischen Strafe von 8 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Er benutzte sein Amt, um in zahlreichen Fällen Postsendungen, darunter auch Feldpostpäckchen, welche als unbestellbar an den Absender zurückgehen sollten, an sich zu bringen und sie ihres Inhalts zu berauben. Jörn wurde als Volksschädling angesehen und entsprechend hart bestraft.

Vollstreckung von Todesurteilen

Am 16. Mai 1940 ist der am 8. August 1898 geborene Roman Paduch hingerichtet worden, den das Sondergericht in Kattowitz am 5. April 1940 wegen Mordes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt hat. Paduch hatte am 22. März 1940 seine Ehefrau, deren er überdrüssig geworden war, durch Axthiebe ermordet.

Am 15. Mai 1940 ist der am 1. Juni 1903 in Iserlohn in Westfalen geborene Hermann Röbring hingerichtet worden, den das Sondergericht Dortmund als Volksschädling zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. Röbring, ein bereits zehnmal vorbestraftet gefährlicher Gewohnheitsverbrecher, hat im Februar und März 1940 in Iserlohn unter Benutzung der Verdunkelung zwei Frauen überfallen und beraubt.

Der neue italienische Botschafter, Alfieri, traf in Begleitung seiner Gemahlin in der Reichshauptstadt ein, wo er namens des Reichsaußenministers durch den Chef des Protokolls, Gesandten von Dörnberg (rechts), auf das herzlichste empfangen wurde — Unser Bild zeigt Botschafter Alfieri und seine Gattin nach der Ankunft auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin. (Scherl-M.)

Wer richtige Zahnpflege treiben will, erhält kostenlos eine lehrreiche Aufklärungsschrift von der Chlorodont-Fabrik Dresden N 6.

CHLORODONT

HN-SPORT

Die „Gauliga" verschwindet

Die neuen Spielklassen

Die auf Veranlassung des Reichsorganisationsleiters erfolgte gebietsmäßige Neugliederung des NSRL. macht auch eine Umbenennung der Spielklassen erforderlich. Mit Beginn der neuen Spielzeit sind daher folgende Klassenbezeichnungen anzuwenden: Bereichsklasse für die bisherige Gauklasse oder, wie leider noch häufig zu finden, Gauliga; 1. Klasse für die frühere Bezirksklasse; 2. Klasse für die frühere Kreisklasse. Die neuen Bezeichnungen gelten für alle in Betracht kommenden Spielarten, also Fußball, Handball, Hockey, Wasserball usw.

Dr. Diem spricht in Halle

Die Olympischen Spiele 1936 in Berlin waren nicht nur mit ihrem einzigartigen sportlichen Erfolge für das deutsche Volk ein stolzes Großereignis, sondern ebenso eine organisatorische Leistung ersten Ranges, die in ihrer Art bisher ohne Beispiel ist. Es wird für immer das Verdienst von Dr. Carl Diem, dem Generalsekretär der Olympischen Spiele 1936, bleiben, den Spielen einen Rahmen und einen Gehalt gegeben zu haben, der in der ganzen Welt tiefen Eindruck hinterlassen hat. Mit besonderem Interesse wird es daher die Sportgemeinde der Stadt Halle empfinden, daß Dr. Diem auf Einladung des Vereins für Leibesübungen Halle 96 am kommenden Wochenende in Halle weilt und am Sonntagvormittag in der Aula der Universität über das Thema „Olympia als Altertums und der olympische Gedanke von heute" an Hand von Lichtbildern sprechen wird, die er von seinem kürzlich in Begleitung des Reichssportführers unternommenen Besuche in Olympia mitbrachte. Er wird bei dieser Gelegenheit auch über den Stand der Ausgrabungen berichten, die auf persönliche Veranlassung des Führers an den klassischen Stätten in Griechenland durchgeführt wurden. — Am Vorabend spricht Dr. Diem bei einem Empfangsabend vor geladenen Gästen über „Auslandsaufgaben des deutschen Sports während des Krieges".

Festabzeichen zum Reichswettkampf der HJ.

Die Reichsjugendführung gibt anläßlich des Reichswettkampfes der HJ. ein Festabzeichen heraus, durch das Lauf, Sprung und Wurf versinnbildlicht werden. Es handelt sich um sechs Figuren, je drei für HJ. und BDM. Die Abzeichen werden innerhalb der HJ. an deren Angehörige sowie auch bei den Veranstaltungen am 25. und 26. Mai zum Preise von 20 Pfennig pro Stück verkauft.

Billards-Fünfkampfmeisterschaft begann

Im Heim des Clubs Leipziger Billardfreunde begann die deutsche Amateur-Billardmeisterschaft im Fünfkampf. Für die zur Wehrmacht einberufenen Diedrix (Düsseldorf) und Rudolph (Essen) waren Bolz (Köln) und Reicher (Wien) eingetroffen. Letzterer hatte zusammen mit Ansbeim (Magdeburg) nach dem ersten Spieldrittel mit je 8 Punkten die Führung vor Hahn (Düsseldorf) mit 6, W. Krüger (Berlin) mit 4, Rocian (Wien) und Bolz (Köln) mit je 2 Punkten.

Mitte-Fechtmeisterschaften in Halle

Die Bereichsmeisterschaften im Einzelfechten der Männer kommen am 25. und 26. Mai in der Gauhauptstadt Halle zur Durchführung. Austragungsstätte ist die Turnhalle der Friedrich-Nietzsche-Schule (Friesenstraße). Die Degenkämpfe werden bereits am Sonnabend erledigt, während am Sonntagvormittag die Meisterschaften im Florett und Säbel ausgefochten werden.

Mitte-Schwimmeisterschaften in Leuna

Der Sportbereich Mitte hat seine größte schwimmerische Veranstaltung, nämlich die Bereichsmeisterschaft im Schwimmen und Springen, nach Leuna vergeben. Bereichsfachwart Max, Magdeburg, hat einen Aufruf an alle schwimmsporttreibenden Vereine zur stärksten Beteiligung erlassen. Die ersten Kriegsbereichsmeisterschaften, die im Leunabad abgewickelt werden, sollen zu einer Heerschau der Mitteschwimmer werden.

Schachturnier in Bad Elster

Ergebnisse der zweiten Runde am Mittwochvormittag: Habermann — Bergmann 1½ : ½, Semjan — Jamisch ½ : 1½, die Partien Normann gegen Dr. Rödl und Glitz gegen Müller blieben unbeendet. In der dritten Runde am Nachmittag gegenannt: Rödl gegen Habermann; Jamisch und Glitz trennten sich unentschieden. Die Partien Jamisch gegen Normann und Müller gegen Dr. Hermann hängen noch. Stand nach der dritten Runde: Dr. Rödl 2½ Punkte, eine Hängepartie, Hahn ½ Punkt, Jamisch und Habermann je 1 Punkt, eine Hängepartie, Müller und Glitz je ½ Punkt, zwei Hängepartien, Dr. Hermann ½ Punkt, eine Hängepartie und Normann 0 Punkte, zwei Hängepartien.

Wieder Pferderennen in Posen

Am 26. Mai und 2. Juni gelangen auf der alten Rennbahn in Posen, die vor dem Weltkrieg zu den Trägern eines blühenden Offizierssports zählte, wieder die ersten Pferderennen nach der Befreiung zur Durchführung. Beide Tage haben dem Nennungsschluß befriedigend abgeschnitten. Zu den in Posen selbst gaarbeiteten Pferden stoßen solche aus Ostpreußen, Danzig und Berlin. Für den Eröffnungstag am 26. Mai wurden 86 und für den Renntag am 2. Juni 79 Unterschriften abgegeben.

Voraussagen für Sonnabend

Karlshorst: 1. Walterkönig — Grollenie; 2. Bauern — Bald Rose; 3. Mondjahr — Genuß; 4. Mondhütte — Wiener Kongreß; 5. Herzbube — Hero; 6. Quote — Coriolan; 7. Toofisy — Dattler; 8. Tasso — Faidala.

Sportvereins-Nachrichten sind von jetzt ab nur noch im Anzeigenteil zu finden.

Am den Abstieg im Sportgau

In Halle nur ein Spiel: SV. Borussia – Schwarzgelb Weißenfels

Da am Sonntag HFC. Wacker, Pfl. Merseburg, SVg. Zeitz und Pfl. Bitterfeld um den Tschammerpokal spielen müssen, kommen im Sportgau nur zwei Punktspiele zwischen

SV. Borussia — Schwarzgelb Weißenfels,
Pfl. Bitterfeld — SV. 98 Halle

zur Durchführung. Beide Spiele haben für den Abstieg eine Bedeutung; denn außer SV. Borussia schweben auch die drei übrigen Mannschaften noch in Abstiegsgefahr, die in letzter Minute um Punkte mit der Mannschaften zu konkurrieren haben. Das kann viel dazu beitragen, daß die Spiele interessant verlaufen und daß sie dadurch auch einen guten Besuch finden werden.

Wenn man in Weißenfels allgemein die Hallenser als Punktsieger erwartet, so dürfte die Beantwortung der Frage nach dem Ausgang dem Spiel Borussia — Schwarzgelb Weißenfels wesentlich schwerer sein. Gewiß, die Borussen scheinen ihre augenblickliche Schwäche überwunden zu haben. Nach der Neuaufnahme der Mannschaft war bes wenigstens festzustellen. Genau so gut es aber dem Gast aus Weißenfels, denn er schaffte in seinen beiden letzten Spielen unentwartete Siege über TSV. Laucha und Pfl. Bitterfeld. Das heißt für die Schwarzweißen aus Halle ein Warnungszeichen sein und ein Ansporn, ihren Gegner nicht zu unterschätzen. Wir halten beide Mannschaften für gleichwertig. Der Sieger aber dürfte erst mit dem Schlußpfiff feststehen.

Dritte Runde um den Tschammer-Pokal

Bis zur dritten Zwischenrunde haben sich bekanntlich auch noch zwei Mannschaften des Sportbezirks durchgerungen. Darunter befindet sich der zweitklassige FC. Eisdorf und ein Vertreter des Bezirksklasse, SVg. Hedrau. Beide Mannschaften am Sonntag abschneiden werden. Es spielen:

Tannenberger Dessau — HFC. Wacker Halle,
FC. Eisdorf — Pfl. Merseburg,
SVg. Zeitz — 1. FC. Greiz,
Pfl. Bitterfeld — Preußen Biehla,
SVg. Hedrau — BSV. Eisleben.

Wir möchten es uns ersparen, für diese Spiele Voraussagen zu geben; denn die Gegner sind untereinander unbekannt, und dabei kann es leicht Ueberraschungen geben.

Im Sportbezirk um die Meisterschaft

Nachdem bis auf FC. Eisdorf und SVg. Hedrau alle übrigen Mannschaften des Sportbezirks aus den Spielen um den Tschammerpokal ausgeschieden sind, nehmen die Meisterschaftskämpfe um die Staffelmeisterschaften im Fußball am Sonntag in vollem Umfange ihren Fortgang. Im Spielbezirk Halle-Saalkreis gibt es zwei Spiele zwischen

BSG. Weiße — SV. Lettin,
HSV. Favorit — BSG. Siebel.

Im Punktspiel Weiße — Lettin hat Lettin als neugebackener Meister zwar nichts mehr zu verlieren, aber immerhin verpflichtet doch die Meisterwürde zu guten Leistungen, die die Weiße-Elf von den Gästen aber auch abverlangen wird. Das Freundschaftsspiel an der Dessauer Straße zwischen Favorit und Siebel dürfte ebenfalls interessant verlaufen. Am Schluß erwarten wir Favorit mit einem kleinen Vorsprung als Sieger.

Zweite Klasse

Wenn Halle 1910 gegen Weblitz gewinnt, was anzunehmen ist, dann ist der Elf auch in diesem Jahre die Meisterschaft wieder sicher. Eine weitere Entscheidung fällt es in Nietleben gegen, wo der VfL. Dölau nur einen Punkt zu gewinnen braucht, um Meister zu sein. Folgende Punktspiele kommen zur Durchführung:

Staffel 1: Halle 1910 — Weblitz, Tura Gröbers — Gleichwitzer Sportbrüder und Mori — Kaufen. Staffel 3: TSV. Reichsbahn — VfL. Neidebura, VfB. Zörkedorf — Rehlitz und Gesiten — Olympia Halle. Staffel 4: SV. Nietleben — VfL. Dölau und Beuhsdorf — Forruna Zappendorf. Staffel 5: Oberröblingen — VfL. Wansleben. Staffel 6: Rothenburg — SG. Kämpfen.

Reservekklasse: VfL. Merseburg — SV. 98, TSV. Leuna — Sportfreunde Halle, Weiße II — Lettin II, Borussia II — Favorit II, Reichsbahn II — VfL. Neidebura II.

Spielbezirk Merseburg

Klar in Führung liegt hier Bad Dürrenberg vor Preußen Merseburg. Bad Dürrenberg hat in Kayna anzutreten, wo wir von Bad Dürrenberg einen knappen Sieg erwarten möchten. SV. Neumark erwartet daheim Preußen Merseburg. Unterliegt hier etwa Preußen, dann ist Bad Dürrenberg, wenn die Elf in Kayna gewinnt, nicht mehr einzuholen. Reichsbahn Merseburg wird gegen Glaucha-Braunsdorf schwerlich gewinnen können. Ob Mücheln gegen SV. Leuna gewinnt, bleibt abzuwarten. Ferner spielen: Wallendorf — Spergau und Großkayna gegen Tollwitz.

Spielbezirk Mansfeld

Der Meisterschaftsanwärter SVg. Heldra ist am Punktspiel beteiligt. Er spielt gegen VfB. Meiendorf. Es spielen um die Punkte: Klostermansfeld — SG. Wimmelburg, Heraisdorf gegen MAG. Eisleben, VfB. Eisleben — Helfta, Kreisfeld gegen Merkur Volkstedt, Siebigerode — VfB. Hettstedt, Molmeck — Leimbach und Siersleben — Preußen Hettstedt.

Gneisenau

Ein großes Leben • Von Gerhard Heine

Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten. Gerhard Stalling Verlag Oldenburg i. O.

(16. Fortsetzung)

Wider alles Erwarten zog das französische Heer rechts der Saale nach Norden und drohte, das preußische von der Elbe und seiner Hauptstadt abzuschneiden.

Die schlesischen Füsiliere gehörten zur Heeresgruppe des Fürsten Hohenlohe.

Gneisenaus Kompanie kam wie das ganze Bataillon Rabenau zur Vorhut, die der Prinz Louis Ferdinand kommandierte. Seine Aufgabe war, bei Saalfeld den Uebergang über die Saale zu decken. Auf dem Schlachtfelde sollten sich der Prinz und Gneisenau begegnen.

Am Abend des 9. Oktober waren zu Rudolstadt in einem der Säle des Schlosses Generalstabsoffiziere versammelt und warteten auf die Rückkehr des Prinzen, der am Morgen zum Herzog von Braunschweig geritten war, um die neuesten Befehle entgegenzunehmen.

Die Stimmung ungeduldiger Spannung, Kampfeslust und Siegeszuversicht, die über den Männern lag, hatte etwas Verhaltenes. Denn noch fehlte der Prinz, und man war es gewohnt, daß die Empfindungen freudigen Mutes, erst von seinem Zauber geweckt, ungehemmt emporloderten. Er erschien dem Heere wie ein klassischer Kriegsgott, über dem die Fahnen nur Sieg zu flattern bestimmt sein konnten. Groß und schlank gewachsen, mit rassigen Zügen und blondem Haar über einer hohen Stirn, schritt er in stolzem Selbstgefühl dahin. Mut und heldische Bewegtheit im Herzen.

Sein Wesen war Verlangen nach Größe und Schönheit, war Wille, dafür das Leben einzusetzen. Sein Herz war krank geworden um seines Vaterlandes Preußen willen, das, durch eine schwache Staatsführung gebeugt, keine rechte Aufgabe für ihn hatte. Da zog er sich zurück und ergab sich einem ungezügelten Leben. Der Strom seines Daseins mochte vielleicht getrübt sein, aber noch standen ihm große Ziele vor Augen, noch suchte er die Freundschaft bedeutender Menschen. Die Natur hatte ihm vielerlei Gaben geschenkt. Er besaß musikalisches Talent: in Tönen, komponierend und musizierend, sprach sich seine Seele am reinsten aus.

Die Offiziere standen in Gruppen herum, und die gedeckte Tafel im Nebensaal wartete. Erst gegen acht Uhr hörte man Pferdegetrappel. Bald darauf trat der Prinz ein, Freude umstrahlte ihn wie eine Flamme. „Ich habe Ihnen eine Nachricht zu bringen", sagte er, „von der Sie entzückt sein werden. Danken wir Gott; denn morgen beginnen die Feindseligkeiten, und wir werden die Ehre haben, die ersten Kanonenschüsse mit den Franzosen auszutauschen. Aber, meine Herren, ich habe Hunger. Setzen wir uns!"

Man nahm Platz. Der Schloßkeller lieferte seine besten Weine. Glücksgefühl und Vaterlandsliebe brannten in jeder Brust, Geist und Begeisterung glühten aus der Unterhaltung auf, Trinksprüche stiegen raketengleich, geniale Funken sprühte die Rede des Prinzen. Von Zeit zu Zeit trat er an das Klavier und schlug einige Akkorde an. Und wie Musik klangen auch die Worte, die er an den Adjutanten, der neben ihm stand, richtete: „Ziehe Nostia!" rief er ihm zu, „endlich lichtet unser Schiff die Anker; frisch weht der Wind, die Segel schwellen." Vor Glück war er unfähig, weiter zu sprechen. Er setzte sich, und alsbald begann er zu phantasieren; alles, was er gehofft und erlitten, funkelte in den Tönen noch einmal auf. Kaum vernehmbar klangen dazwischen die hellen Schläge der Rokokouhr, die gewiß meldete. Nur der Adjutant, der neben ihr stand, hörte sie. Zugleich aber sah er, daß der Prinz erbleichte und das Spiel plötzlich abbrach. Seine Finger wurden steif und lagen wie im Krampf auf den Tasten. Dann fuhr er sich mit der Hand über die Augen, sprang auf, ergriff eine Kerze und stürzte hinaus.

Nostia, tief betroffen, folgte ihm sogleich und sah, fast gelähmt vor Grauen, wie der Prinz mit flackernder Kerze und tastenden Schritten einer weißverschleierten Gestalt nachging. Am Ende des Ganges verschwand die Erscheinung. Der Prinz warf die Kerze hin und begann an einer Mauer nach einer geheimen Tür zu suchen. Nostia trat zu ihm, um ihm zu helfen, und bemerkte, daß Louis Ferdinand zitterte. Der Flur hatte hier keinen Ausgang.

„Nostia, hast du gesehn?"

„Ja", antwortete dieser mit erzwungener Kaltblütigkeit, „ich habe eine ganz in Weiß gekleidete Dame gesehn."

„Es ist die weiße Frau. Schweigen auf ewig!"

Als Louis Ferdinand am anderen Morgen in den Sattel stieg, schien es Nostia, als wären seine Blicke verschattet wie nach einer qualvollen Nacht. Dann aber reckte er sich, sah die eben durchs Gewölk kommende Sonne, und seine Augen füllten sich mit ihrem Glanz. Er setzte sein Pferd in Galopp, und begeisterte Hochrufe der Bataillone und Schwadronen, an denen er vorüberritt, empfingen und begleiteten ihn.

Konnte er es denn nun endlich und endgültig abtun, was seit Monaten im geheimsten Innern seine Sorge und Nachtwache war? Er bangte um das Schicksal Preußens. In Friedenstagen hatte ihn es^4 ein Angstgefühl befallen, eine Ahnung von Not und Untergang gequält.

Jetzt endlich winkte die erlösende Tat. Ungeduldig eilte er herbei, so ungeduldig, daß er dem Befehl, auf den Höhen bei Rudolstadt stehenzubleiben, nicht gehorchte. Er ritt dem Feind und dem eigenen Geschick entgegen.

Zu Saalfeld standen die schlesischen Füsiliere hinter der Stadt auf den Anhöhen war sächsische Artillerie aufgefahren. Im Süden warteten die Schwadronen der Husaren.

Am Abend vorher war der Hauptmann von Gneisenau mit seinen 150 Mann zur Unterstützung der Vorposten ausgesandt worden. Er war froh in die Nacht hinausgeritten. Gedanken der Sehnsucht an Caroline und die Kinder hatte die Sorge um das Heer zurückgedrängt; denn ein tiefes Mißtrauen gegen seinen Führer, den Herzog von Braunschweig, fing an, sich zu verbreiten.

Wohl waren die Offiziere siegesgewiß; aber sie waren es in einem Maße, daß Gneisenau einige Tage vorher zu Gotha im „Gasthof zum Mohren" ihr prahlerisches Wesen nicht mehr ertragen und lieber zusammen mit der Familie des Wirtes gegessen hatte.

Sein scharfes Auge erkannte in den letzten Wochen immer deutlicher, daß es dem preußischen Heere an der notwendigen Rüstung fehlte: er sah die Unentschlossenheit des greisen Feldherrn, die Uneinigkeit im Generalstab, die Untauglichkeit der Divisionsgenerale, den Paradedrill der Soldaten, die Friedenssehnsucht der Familienväter, die Unterlegenheit der Regimentsartillerie, die Zersplitterung der Kavallerie, die schlechte Beschaffenheit der Waffen — wie hätte er da nicht am Ausgang des nun beginnenden Krieges zweifeln sollen? Aber er sprach nicht darüber. Die Kompanie schaute voller Vertrauen auf ihren Hauptmann und schöpfte aus seiner Haltung Kraft und Zuversicht.

In einem Tal ließ er die Truppe halten und ritt auf engem Waldsteig einen Hügel hinauf. Die Kuppe war kahl, er sah ins Land und erschrak heftig. Im Süden standen Abteilungen der Feinde, wie er erwartet hatte; aber schon leuchteten sie auch im Westen und Osten, so daß die Füsiliere offenbar bereits überflügelt waren. Er sagte die Botschaft zu den Vorposten, Jägern und Husaren, er sagte sie nach rückwärts zum Obersten von Rabenau und erhielt den Befehl zum Rückzug.

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194005176/fragment/page=0008